

PFÄRRBRIEF ADVENT 2017

KATHOLISCHE
PFARREIENGEMEINSCHAFT
BRAUWEILER - GEYEN - SINTHERN



INHALT

<i>Titelhema</i>	Liebe Leserinnen und Leser1 Heimat suchen und finden2 Fluchtartig die Heimat verlassen5 Zusammen sind wir Heimat.....6 Was bedeutet Heimat für mich?.....8 Heimat suchen und finden 10 Heimat - bewahren, gestalten, finden ... 12 Wurzeln in Brauweiler?..... 14 Zusammen sind wir Heimat..... 16 Auch Freunde sind Heimat..... 18
<i>Jugend</i>	Café for Ju 19
<i>Gemeindeleben</i>	Der „Neue“ 20 Schützenbruderschaft..... 22 Kolpingfamilie..... 24 Nachruf 26
<i>Büchereien</i>	Aktiv rund um das Buch..... 28 Bücherei wird Spiel-Ort..... 30
<i>Kirchenmusik</i>	Eine Orgel zieht um..... 32
<i>Titelhema</i>	Heimat statt Schuld knechtschaft 34
<i>Gemeindeleben</i>	Erinnern Sie Sich? 36
<i>Jugend</i>	Der Jugend eine Heimat bieten..... 39
<i>Stammbuch</i>	Taufen..... 40 Hochzeiten..... 40 Todesfälle 42
<i>Kirchenmusik</i>	Konzerte im Advent und in der Weihnachtszeit..... 43
<i>Hinweise</i>	Kurz und bündig..... 44
<i>Gottesdienste</i>	Gottesdienste im Advent 48 Gottesdienste in der Weihnachtszeit..U3

.....

IMPRESSUM

GKZ 223-470/471/474 Advent 2017

Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Katholischen
Pfarreiengemeinschaft Brauweiler - Geyen - Sinthern

Redaktion: Katrin Cooper, Claudia Eisenreich,
Richard Feider, Berthold Menne,
Birgit Osterholt-Kootz, Ingrid Tönnessen,
Klaus Tönnessen (verantw.)

Gestaltung: Klaus Tönnessen, Ingrid Tönnessen

Kontakt: pfarrbrief@abteigemeinden.de

Druck: www.diedruckerei.de

Auflage: 5000 Stück

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.

GOTTESDIENSTE IN DER WEIHNACHTSZEIT

SO|24. DEZEMBER 2017 HEILIGABEND

14:00 Uhr B Hl. Messe im Caritas-Seniorenhaus
14:30 Uhr B Weihnachtskirche für Kleinkinder
17:00 Uhr B Wortgottesdienst,
Abschluss Weihnachtskirche
15:00 Uhr S Krippenfeier für Kleinkinder
16:00 Uhr D Kindergottesdienst mit Krippenfeier
17:00 Uhr G Familienmette
18:00 Uhr B Familienmette
22:00 Uhr S Christmette mit der Chorgemeinschaft
Cantabile 1890
24:00 Uhr B Christmette Frauen- und Chorschola
St. Nikolaus (ab 23:30 Uhr Vorfeier)

MO|25. DEZEMBER 2017 1. WEIHNACHTSTAG

09:00 Uhr D Festmesse
09:30 Uhr G Hochamt mit Trompete und Orgel
11:00 Uhr B Hochamt mit Trompete und Orgel

DI|26. DEZEMBER 2017 2. WEIHNACHTSTAG

09:30 Uhr S Festmesse
11:00 Uhr B Festhochamt
musikalische Gestaltung: AbteiChor,
Neues Rheinisches Kammerorchester
Ausschnitte aus dem Weihnachtsoratorium
von J. S. Bach
Leitung: Michael Utz
18:00 Uhr B Hl. Messe

SO|31. DEZEMBER 2017 SILVESTER

11:00 Uhr B Hl. Messe
17:00 Uhr G Hl. Messe zum Jahresabschluss
17:30 Uhr B Hl. Messe zum Jahresabschluss

MO|1. JANUAR 2018 NEUJAHR

11:00 Uhr B Hl. Messe zum Jahresbeginn
18:00 Uhr G Hl. Messe zum Jahresbeginn

REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des Pfarrbriefes,
der zu Ostern 2018 erscheinen wird,
ist aufgrund des frühen Ostertermins bereits am 03.02.2018
Bitte senden Sie Ihre Artikel an:
pfarrbrief@abteigemeinden.de

KONTAKTE

WEBSITE www.abteigemeinden.de/Pfarreien

TERMINE für Website / Veranstaltungskalender und
Pfarnachrichten bitte an
termine.abteigemeinden@gmail.com

PFARRBÜROS Bitte beachten Sie abweichende Informationen
zur Öffnung in den Pfarnachrichten
oder auf der Website.

Pfarrsekretärinnen: Karin Esser, Isabel Grobien-Krause,
Margret Tiedeken

St. Nikolaus Brauweiler, Mathildenstr. 20a, 50259 Pulheim
Tel.: 0 22 34 - 8 22 48, Fax 0 22 34 - 80 18 98
pastoralbuero@abteigemeinden.de
Mo, Di, Do, Fr: 09:30 - 11:30 Uhr
Di: 15:00 - 18:00 Uhr, Do: 16:00 - 19:00 Uhr

St. Cornelius Geyen, Von-Harff-Str. 4, 50259 Pulheim
Tel.: 0 22 38 - 5 46 70 · Fax 0 22 38 - 30 51 92
Di, Do: 09:30 - 11:30 Uhr

St. Martinus Sinthern, Brauweilerstr. 18, 50259 Pulheim
Tel.: 0 22 38 - 72 00 · Fax 02238 - 5 57 44
Mi, Fr: 09:30 - 11:30 Uhr

PASTORALTEAM UND VERANTWORTLICHE

Leitender Pfarrer Pfr. Peter Nicholas Cryan
Mathildenstr. 20a, Tel.: 0 22 34 - 8 22 48

Kaplan Pater Varghese George Planthottathil, OIC
Brauweilerstr. 18, Tel.: 0 22 38 - 83 88 36

Gemeindereferentin Carmen Kremser
Friedhofsweg 24, Tel.: 0 22 34 - 2 77 93 57

Diakon Herbert Sluiter, Tel.: 0 22 34 - 8 13 76

Küster B: Gerardo Pomponio, Tel.: 0177 - 82 24 800
G: Adela Schoppa, Tel.: 0 22 38 - 5 74 95

Kirchenmusiker Michael Utz (SBM), Tel.: 0 22 34 - 9 67 97 92
Regina Breder, Tel. 0176 - 64 71 03 30
Pia Heinrichs, Tel. 0 22 34 - 98 65 25

Kirchengemeindeverband, Bernhard Sartorius, Tel.: 0 22 34 - 8 46 08

Kirchenvorstand B: Bernhard Sartorius, Tel.: 0 22 34 - 8 46 08
G: Hermann-J. Wolff, Tel.: 0 22 38 - 77 13
S: Franz Meller, Tel.: 0 22 38 - 61 74

Pfarrgemeinderat Jeanette Meller, Tel.: 0 22 38 - 61 74
Christian Ernst, Tel.: 0 22 34 - 9 89 97 50

LIEBE LESERINNEN UND LESER

VON KLAUS TÖNNESSEN

Unser diesjähriger Adventspfarrrbrief steht unter dem Thema Heimat, das auch die Predigtreihe bis Weihnachten prägt. Unser neuer Kaplan, Pater George, der sich auf Seite 20 vorstellt, hat dazu die wesentlichen Gedanken zusammengestellt, die wir in diesem Heft in zwei Teilen abdrucken.

Heimat - ein vielschichtiger Begriff, der äußerst subjektiv empfunden und interpretiert wird. So werden hier auch in einigen Artikeln oder kurzen Splittern ganz persönliche Erfahrungen und Empfindungen wiedergeben. Daneben versuchen wir an Beispielen aufzuzeigen, wo und wie in unserer Pfarreiengemeinschaft Heimat und emotionale Bindung angeboten und angenommen wird.

Wir, die Pfarrbriefredaktion, hoffen, dass viele Menschen in unseren Pfarreien eine Heimat finden und sich in unserer Gemeinschaft wohlfühlen. Und wenn Sie uns noch nicht kennen, dann schauen Sie doch einfach mal im Internet nach, was es bei uns so alles zum Mitmachen und Kennenlernen gibt (www.abteigemeinden/Pfarreien) und kommen Sie dazu.

So wünschen wir Ihnen allen, ganz gleich, ob Sie sich schon zugehörig fühlen oder noch eine Heimat suchen, eine ruhige, besinnliche Adventszeit, ein schönes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2018.



Foto: pixabay

HEIMAT SUCHEN UND FINDEN

PREDIGTREIHE IM ADVENT | TEIL 1

VON PATER GEORGE

„Unabhängig von Hautfarbe, Sprache, Religion, ethnischer Identität und kultureller Prägung hat jeder Mensch, d.h. auch wir, einen Migrationshintergrund. In einer Welt, die im Zuge der Globalisierung immer mehr zusammenrückt, sollten wir Migration als einen natürlichen Bestandteil unseres Lebens verstehen und sie als Chance begreifen, sowohl im persönlichen Umfeld als auch im gesellschaftlichen und politischen Leben. Ohne Wandel nur Stillstand, ohne Bewegung gibt es kein Gleichgewicht.“

(Text einer Tafel im Neanderthal Museum)

Dieser Text spiegelt die Erfahrung von Jahrtausenden unserer Geschichte wieder. Hier lebten einst Menschen, die wir heute Neanderthaler nennen. Später kamen andere Menschen, die hier bei uns „Heimat“ suchten und letztendlich auch fanden.

In der kommenden Adventszeit – der Zeit des Ankommens – betrachten wir in unserer Pfarreiengemeinschaft dieses Thema „Heimat“. Es wird in allen Gruppen unserer Gemeinden seinen gebührenden Platz und seine Aufmerksamkeit finden.

ERSTER ADVENTSSONNTAG

Der Hoffnung ein Zuhause geben

Am ersten Adventssonntag versuchen wir der Hoffnung ein Zuhause zu geben. Was heißt das für uns? In den letzten Jahren kamen viele Menschen - Kinder, Jugendliche und alte Menschen - zu uns, weil sie keine Hoffnung hatten, in ihrer Heimat sicher leben zu können. Sie kamen zu uns mit der Hoffnung, auf Menschen zu treffen, die ihnen Heimat geben würden. Werden wir dieser Hoffnung gerecht? Wissen wir selbst, was Heimat alles bedeutet?

Markus 13, 24:

Aber in jenen Tagen, nach der großen Not, wird sich die Sonne verfinstern und der Mond wird nicht mehr scheinen.

Die Sonne ist die Quelle unseres Lebens auf der Erde, unserer Heimat. Wir versuchen, auf dieser Heimerde unser Leben zu gestalten, um uns wohl zu fühlen. Aber wir finden eine recht ungewöhnliche Situation vor. Unsere Heimerde ist keineswegs solide und fest und dauerhaft, wie wir es uns wünschten. Im Markusevangelium finden wir diese Situation beschrieben, wie die Menschen ihre Heimat verlieren.

Markus 13, 33:

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.



Figur eines Neanderthalers im Museum; Foto: Stefan Scheer, wikipedia.org

Einerseits sagt Markus, dass die gesamte Lebenssituation der Menschen äußerst ungemütlich wird, auf der anderen Seite aber sagt er, dass die Menschen, wir alle, unsere Hoffnung nicht aufgeben sollen.

Alle Propheten sprechen davon, dass Jesus kommen wird (Advent!) und dass alle, die an seine Worte glauben, wieder das Leben auf der Erde finden werden. Der Propheten und Jesu Worte bringen die Menschen wieder zusammen, weil sie Hoffnung und Ziel gezeigt bekommen.

Weshalb haben wir den Zusammenhalt verloren? Die Selbstsucht der Menschen, das absolute Streben nach Selbstverwirklichung, am besten mit großem Reichtum gepaart, hat den Zusammenhalt und die gegenseitige Verantwortung füreinander zerstört, in Familien wie in ganzen Ländern. Fast immer wird die Heimerde, zu der auch Flora und Fauna gehören, zerstört. Der pflegliche Umgang mit ihr geht verloren.

So sehen wir wegen der Zerstörung der Heimat immer mehr Menschen sich aufmachen, um anderswo wieder einen Ort zu finden, der Heimat sein kann.

Genügt es, eine Wohnung zu bieten, genügt es, das tägliche Brot zu schenken, genügt es, Kleidung und Schuhwerk zu geben? Ich persönlich weiß, was Heimat finden bedeutet, da ich ja selbst aus einem fremden Land mit anderem kulturellem Hintergrund, Sprache usw. zu Euch gekommen bin. Ich habe hier Heimat gefunden, weil ich eben neben den alltäglichen Notwendigkeiten auch Nachbarn, Helfer und Freunde gefunden habe, die mir vermittelt haben, dass wir alle zusammengehören. Ich hoffe, dass viele der Migrantinnen das nach einer gewissen Zeit auch sagen können.

Die Worte Jesu sind für mich durch diese Menschen Fleisch geworden. Wir wollen keinen Stillstand, wollen uns aufeinander zu bewegen, uns treffen und alle zu Mit-Menschen machen.

Heimat ist dort, wo wir der Hoffnung ein Zuhause geben.



Foto: pixabay

ZWEITER ADVENTSSONNTAG

Willkommen und bereit sein

Wenn wir Besuch erwarten, der längere Zeit bei uns sein wird, bereiten wir das Haus vor. Wir reinigen, putzen, schmücken, usw., wir kaufen ein, um sicher gutes Essen zu bereiten, wir freuen uns.

Das Evangelium des zweiten Adventssonntags (Matthäus 3, 1-12) spricht eine andere Sprache. Schon in der ersten Zeile steht, wenn wir den griechischen Urtext richtig übersetzen: „Denkt um“. Jetzt ist die Zeit gekommen, die Äußerlichkeiten abzulegen und auf unser inneres Sein zu schauen.

„Denkt um“! Was ist damit wohl gemeint? Es ist immer unangenehm, wenn ein Besuch unvorbereitet an der Tür steht und wir die „Äußerlichkeiten“ nicht erledigt haben. Matthäus weist uns recht eindeutig darauf hin, dass wir eine ganz andere Vorbereitung auf das kommende Weihnachtsfest brauchen. Wir wissen, von unseren Gebräuchen und Traditionen geprägt, unter welchen äußeren Bedingungen Gott in unsere Zeit geboren wurde.

Wenn der Evangelist in der letzten Zeile des Evangeliums sagt: „Schon hält er die Schaufel in der Hand; er wird die Spreu vom Weizen trennen und den Weizen in seine Scheune bringen; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen“, spricht er fern jeder vorweihnachtlichen Sentimentalität Klartext und sagt, wie wir uns auf das Kommen vorbereiten sollen. Wir sollen eine Willkommenskultur in uns schaffen und wir sollen bereit sein.

An diesem Sonntag betrachten wir unser Inneres. Wir wollen Heimat geben und bereit sein nicht nur für andere Menschen, sondern auch für uns selbst, um uns wohl zu fühlen, eine Grundlage für jedes Heimatgefühl.

FLUCHTÄRTIG DIE HEIMAT VERLASSEN

VON HERBERT SCHARTMANN

Vor 73 Jahren war ich ein Flüchtlingskind. Man nannte unsere Familie aber Evakuierte. Aus Furcht vor den englischen Bomben und der heranrückenden Westfront, verließen wir unsere Heimat nahe der Grenze zu Belgien.

Wir flüchteten nach Oberfranken in Bayern, jeder mit einem Rucksack bepackt. Die Eisenbahnfahrt wurde oft von Luftangriffen unterbrochen und dauerte mehr als zwei Tage. Kurze Zeit nach Ankunft in unserem Dorf musste ich als Schüler der 2. Klasse in die einklassige Volksschule und bekam einen Platz in der zweiten Bank. Die Lehrerin erklärte den Schülern, ich käme von weit her und spräche die Schriftsprache. Der Unterricht wurde auf bayrisch erteilt und ich konnte anfangs nur schwer folgen. Wenn die Kleinen aus der Fibel und die Großen aus dem Lesebuch lasen, mussten die Schüler hochdeutsch sprechen. Dann hatte ich einen Vorteil. Monate nach Kriegsende entließ die US-Armee viele kinderreiche Soldaten aus der Kriegsgefangenschaft, auch meinen Vater. Wir hatten Glück. Die Familie war wieder vereint und wir konnten nach einem Jahr zurück in die alte Heimat. Hier wurden wir freudig begrüßt und hatten wieder großes Glück. Haus, Dorf mit Kirche und Schule waren nahezu unbeschädigt. Die Freunde, Nachbarn und Verwandten hatten fast alle den Krieg überlebt. Wenige Tage später saßen alle Sieben der Familie beim Abendbrot und erzählten begeistert von den vielen Begegnungen mit den alten Freunden, als sich unser Jüngster deutlich Gehör verschaffte und laut in die Küche rief: „Und wann fahren wir endlich wieder nach Hause?“ Wo war für ihn die Heimat?



Foto: Olga Meier-Sande, pixelio.de

ZUSAMMEN SIND WIR HEIMAT

VON GERTRUD FRANZEN

Dies sind Auszüge aus der Ansprache zum Caritas-Sonntag 2017 mit dem obigen Thema. Einiges beruht auf den Vorschlägen der Caritas Deutschland, besonders von Caritaspräsidenten Prälat Dr. Peter Neher und von Caritasdirektor Pfarrer Oliver Merkelbach.

Heimat ist ein typisch deutsches Wort, das sich nur schwer in andere Sprachen übersetzen lässt.

Heimat – das ist die Sprache, mit der ich aufgewachsen bin und ihre Färbung im Dialekt.

Heimat ist die Landschaft der Kindheit, die Gebräuche, der Geschmack und die Gerüche.

Heimat ist nicht nur ein Ort, es geht um die Verbundenheit mit Menschen, um Gefühle und Sehnsüchte.

Wie wertvoll Heimat ist, spürt man oft erst, wenn man sie verloren hat. Diese Erfahrung haben viele Menschen am Ende des Zweiten Weltkriegs machen müssen. Sie mussten Verwandte, Land, Haus und Hof hinter sich lassen und ganz von vorne beginnen. Viele Menschen der älteren Generation erinnern sich noch an die Flucht und all die damit verbundenen Schrecken. Diese Erzählungen und das Wissen darum sind Teil unauslöschlicher Familiengeschichten.

Und solche Erfahrungen bringen auch die vielen Menschen mit, die in jüngster Vergangenheit in unser Land gekommen sind. Sie sind vor Krieg und Vertreibung geflohen, vor Bomben, Hunger und Hoffnungslosigkeit. Der einzige Weg zu überleben, den sie für sich und ihre Kinder sahen, war, die Heimat und oft auch enge Verwandte zu verlassen.

Und dann treffen sie hier auch auf Menschen, denen ihre Ankunft Angst macht, die sich durch das Fremde bedroht fühlen und die ihrerseits ihre Heimat in Gefahr sehen. Mangelnde Sprachkenntnis führt dazu, dass Menschen immer weniger miteinander und immer mehr übereinander reden. Aus dem Sich-nicht-Kennen entstehen Vorurteile und diffuse Ängste. Die Fremden wirken bedrohlich für die eigene Identität, den eigenen Besitzstand oder die eigenen Ansprüche auf soziale Leistungen. ...

Ängste und Fremdheit lassen sich überwinden, wenn Menschen einander begegnen. Heimat finden und Heimat ermöglichen ist eine Aufgabe für die Fremden und die Einheimischen. Sie geschieht in Sprachkursen, in der Patenarbeit, im Kochkurs, im Fest am Zahnrad, im Café International, aber auch in jedem freundlichen Blick und Gruß. So geben wir einander die Möglichkeit, eine Gemeinschaft zu werden, in der Menschen sich heimisch, aufgehoben und geborgen fühlen.



Foto: Caritasverband Deutschland

Dass uns dies immer wieder neu gelingt, dazu braucht es Menschen, die sich für die Gleichheit aller und gegen Diskriminierung engagieren. Es braucht Frauen und Männer, die es anderen ermöglichen, sich wohl zu fühlen, Menschen, die Ausgrenzungen aufheben, die dazu beitragen, dass unsere Gesellschaft zur Heimat und eben nicht zur Fremde wird.

Ein hoher Anspruch. Aber wie so oft im Leben besteht der vor uns liegende Weg aus vielen kleinen Schritten. Mutig, mit offenen Augen und voll Vertrauen durchs Leben gehen, das genügt. Dann werden wir all jene Menschen sehen, die uns brauchen.

Viele von ihnen stehen wöchentlich vor der offenen Tür von Rat und Hilfe:

- mit ihrer Sorge um eine gute Schulausbildung für ihre Kinder,
- mit dem Wust von Formularen, die sie nicht verstehen,
- mit ihrer Nebenkostenabrechnung, die sie nicht bezahlen können,
- mit ihrem leeren Portemonnaie am Monatsende,
- auf der Suche nach einer Arbeitsmöglichkeit oder einer bezahlbaren Wohnung,
- oder mit ihrer Not, die sie sich einfach mal von der Seele reden wollen....

Schaffen wir in unseren Gemeinden den Raum und die Möglichkeit, dass Menschen sich heimisch, aufgehoben und geborgen fühlen können, die Alteingesessenen und die Flüchtlinge, die Jungen und die Alten, Familien und Alleinstehende. Jeder Schritt aufeinander zu, jeder freundliche Blick füreinander, jede auch kleine Hilfe trägt dazu bei, dass wir zusammen Heimat sind.

WAS BEDEUTET HEIMAT FÜR MICH?

VON ISABEL GROBIEN-KRAUSE

Keine Frage, auf die sich schnell eine Antwort findet, zumindest nicht für mich. Was unterscheidet Heimat von Zuhause? Was bedeutet der Verlust von Heimat?

In Zeiten wie diesen, in denen so viele Menschen ihre Heimat verlassen, um ein neues Zuhause zu finden, ist dies ein Thema, das sicherlich viele von uns beschäftigt. Ich wurde in Kolumbien geboren, zog aber mit vier Jahren nach Deutschland. Obwohl dies die Heimat meiner Eltern ist, fühlte ich mich hier verloren. Mit acht Jahren zogen wir in den Taunus, erst dort fühlte ich mich zuhause, ich hatte dort Freunde, ging dort zur Schule und liebte den Wald. Wenn ich fort war von Zuhause und Heimweh hatte, dann waren es aber vor allem die Menschen, die ich vermisste. Nach dem Abitur war ich wieder in Kolumbien, sprach aber nur noch wenig Spanisch und war hauptsächlich mit Deutschen in Kontakt. Jetzt fühlte ich mich dort nicht mehr zuhause, aber auch nicht wirklich fremd, obwohl ich natürlich fast nichts mehr erinnerte. Auf einer Busfahrt von den Anden in die Kaffeeregion überfielen mich geradezu die Gerüche und holten mich in meine Kindheit zurück, das hat mich sehr berührt.

Wenn ich später, während des Studiums in Heidelberg, nach Hause fuhr, meinte ich damit Taunus. Auch als ich dann in Hamburg lebte, war mein Zuhause zweigeteilt. Aber Heimat? Diese Frage konnte ich lange nicht beantworten. Wurde ich im Ausland gefragt, konnte ich immer sagen, dass ich aus Deutschland komme, aber ich fühlte mich immer eher heimatlos. Ich fand das nicht schlimm, es war einfach so. Im Laufe der Jahre hat sich das verändert. Jetzt kann ich sagen, dass Deutschland meine Heimat ist, die Sprache, die Musik, die Landschaften. Eigentlich ist das erst so, seit ich Kinder habe, sie haben mich hier verwurzelt, mit ihnen bin ich mehr Teil dieses Landes geworden.

Ich habe aber auch eine Seelenheimat. Dort kommt das in mir besonders zum Klingen, was hier weniger Raum hat. Es ist der Klang der portugiesischen Sprache, die Sonne und das Meer, die Lebensart der Portugiesen und ihre besondere Form der Emotionalität. Dort ist meine Seele auf andere Art zu Hause, und wenn ich in meiner Heimat bin, sehnt sich ein Teil von mir nach Portugal.

Zuhause ist zunächst einmal dort, wo meine Familie und meine Freunde sind. Auch die Lebensart muss zu mir passen, deshalb bin ich im Rheinland mehr zuhause, als ich es in Hamburg war. Der Taunus ist inzwischen mehr Erinnerung an meine Kindheit, als mein Zuhause. Heimat ist mein Land, meine Sprache, meine Kultur, aber auch das Gefühl von Sicherheit.

Vielleicht wird auch erst wirklich klar, was Heimat ist, wenn man sie verliert. Vielen Menschen, die längere Zeit im Ausland verbringen, wird erst dort klar, was ihnen fehlt - Umstände, Dinge, Gerüche oder Farben, die so selbstverständlich waren, dass man nie darüber nachgedacht hat, welche Bedeutung sie doch haben. Heimat ist weniger ein bestimmter Ort, als das Land, das meine Entwicklung maßgeblich geprägt hat, in dem man meine Sprache spricht, dessen Kultur ich verstehe. Und das ist hier.



Foto: Birgitta Hohenester, pixelio.de

Heimat ist,
woran das Herz hängt.

*Plinius
ca. 61 bis 115 n.Chr.
Anwalt und Senator in Rom*

HEIMAT SUCHEN UND FINDEN

PREDIGTREIHE IM ADVENT | TEIL 2

VON PATER GEORGE

DRITTER ADVENTSSONNTAG

Nicht fremd sein

An diesem Adventssonntag betrachten wird das Johannes-evangelium I, 6 – 8; 18 – 28.

Die Juden fragten Johannes; „Wer bist du?“

Johannes sieht offensichtlich für die Juden fremd aus, vielleicht waren auch seine Sprache und seine Verhaltensweise für seine Landsleute, die Juden, ungewöhnlich und nicht vertraut. Sie sahen in ihm einen Fremden, vielleicht hatten sie einen „Messias“ erwartet.

Johannes antwortet unerwartet: „Ich bin als Zeuge des Lichtes gekommen“. Und wieder unerwartet: „Das Wort ist Fleisch geworden“. Diese Antwort ist für sie schockierend, weil sie eine positive Antwort erwarteten, aber nun hören sie „ist Fleisch geworden“. Wir müssen wissen, dass für die Juden „Fleisch“ ein Zeichen der Sünde und Unreinheit ist. Gott möchte den Rahmen der Gesetze erweitern und transformieren. Durch die Menschwerdung spricht Gott zu uns Menschen, dass die gesamte Schöpfung Gottes nicht unrein ist. Durch seinen Sohn hat er die falsche Orientierung wieder positiv ausgerichtet und er lädt uns ein, den Rahmen unseres beengten Denkens zu erweitern. Die Menschwerdung „Gottes“ im Advent lädt uns ein zum Umdenken. Nicht fremd sein!

VIERTER ADVENTSSONNTAG

Er hat unter uns gewohnt

Der Engel verheißt die Ankunft des Herrn: „Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären“.

Gott sucht seine Heimat unter uns. Maria sagt „Ja“ zur Ankunft, zum „Advent“ Gottes auf unserer Heimat Erde. Die Bereitschaft Marias war der Weg für Gott zu uns. Ist unsere Bereitschaft für die zu uns kommenden Menschen der Weg, den Gott im Advent skizziert hat?

Gott hat im Stall zu Bethlehem fast hilflos seinen Weg in einer ganz kleinen Familie begonnen. In diesem Sinne lädt uns dieser Adventssonntag ein zu einer Betrachtung unserer Familien. Wir finden die Zerstörung unserer Heimat nicht nur im Großen. Die Familie ist ein Ort, an dem ganz unterschiedliche Erfahrungen gemacht werden, nicht immer nur positive. Einsamkeit und fehlendes Selbstbewusstsein beherrschen Mutter und Vater, vielleicht auch schon die Kinder. Einsam, weil man sich fremd wird, vielleicht, weil man in den modernen Medien wie Whatsapp oder facebook hängen bleibt. Verzweiflung und Traurigkeit breiten sich aus mit teils schlimmen Folgen wie Alkoholmissbrauch, Handgreiflichkeiten, usw.



Verkündigung, Protal von Santa Maria degli angeli, Rom

Nun sehen wir „fremde Menschen“ bei uns stehen, die uns anschauen, vielleicht auch fragen, wie es uns geht. Sie sind häufig einsam und haben Angst vor den vielen Erfahrungen, die sie machen müssen. Haben wir die Augen der Seele, die diese Menschen bei uns wahrnehmen?

„Er hat unter uns gewohnt“: Wir hören zunehmend öfter diesen Satz. Das heißt doch vor allen Dingen, dass wir ihm Heimat gegeben haben. Das heißt es auch für unsere viel größere Familie aller Menschen. Vom Schriftsteller

Andrey Sinjowski, der im Exil in Frankreich lebte, erhalten wir die Deutung: Heimat ist überall, sie ist vor allem in uns, in den Familien und in den Völkern.

WEIHNACHTEN

Heimat schenken

Gott suchte den Menschen und die Menschen suchten Gott und Gott wählte als Treffpunkt Bethlehem. Das hieß nicht, dass dort die Welt ganz in Ordnung war, es gab schon viele Schwierigkeiten. Maria hatte in ihrer Traurigkeit die Freude im Stall gefunden, bei Menschen, den Hirten, und in der Natur mit den Tieren. Vor Maria und Josef wurden viele Türen zugeschlagen, sie mussten rüde Zurückweisungen ertragen, ihr Weg war weit. Nun findet die kleine Familie hier ihre erste Heimat. Gott hat Bethlehem ausgesucht, Bethlehem, das bedeutet: Haus des Brotes.

Heimat bedeutet doch auch, dass man zusammen essen kann, vor allem Brot. Jesus hat Brot vermehrt und verwandelt. Im Namen Jesu feiern wir Weihnachten als seine Geburt, wir sind versammelt. Jesus ist die Heimat. Wer mein Brot isst, ist in mir. Unsere Heimat!

Unsere Aufgabe und Pflicht ist es, diese Heimat weiter zu schenken.

HEIMAT

BEWAHREN - GESTALTEN - FINDEN

VON JEANETTE MELLER

Fragt man Menschen danach, was sie mit dem Begriff „Heimat“ verbinden, fallen die Antworten ganz unterschiedlich aus. Die meisten haben dazu positive Assoziationen: Sie denken an einen festen Rahmen, vertraute Menschen, auch lieb-gewonnene Traditionen und Rituale. Der Begriff ruft ein gutes Gefühl der Geborgenheit hervor. Heimat ist ein geschützter Raum, in dem ich mich als der Mensch, der ich bin, angenommen weiß. Wo meine Wurzeln sind.

Auf die Spitze getrieben und bis zum Kitsch überhöht wurde der Begriff im Heimatfilm der 50er und 60er Jahre mit seiner heilen Welt aus sonnenbeschienenen Landschaften, volkstümlichen Melodien und stets ansehnlichen Akteuren. Eine verständliche Sehnsucht des deutschen Volkes nach Harmonie und Stabilität nach den schrecklichen Jahren der totalen Erschütterung wurde von diesem Filmgenre gestillt.

Unsere heutige Welt sieht anders aus. Jahrzehnte des Friedens und relativen Wohlstands haben die Prioritäten verschoben. Heimat hat scheinbar an Bedeutung verloren. Ist die Heimat altmodisch geworden? Sind gemeinsame Traditionen, Gewohnheiten, Rituale, gemeinsame Erinnerungen in unserem Leben überflüssig geworden?

Ich glaube nicht, denn sie sind die Basis für unser Zusammenleben und das Selbstbewusstsein jedes Einzelnen. Wer sich einer Gemeinschaft zugehörig und in ihr akzeptiert fühlt, kann offen für Neues und Neue sein. Wer verunsichert ist, weil ihm der sozial-emotionale Rahmen fehlt, der wird jede Veränderung oder Neuerung als Bedrohung empfinden, die seine Unsicherheit verstärkt.

Für mich bedeutet unsere Gemeinde Heimat. Nicht nur der Glaube allein. Er ist ideologischer Überbau, sozusagen die Melodie, die Grundstimmung, die die Heimat prägt. Die Gemeinde vor Ort, ihre Menschen, Gruppen, Gebäude, die gemeinsamen Aktivitäten, der persönliche Umgang miteinander, die offiziellen und informellen Traditionen und Überlieferungen, die quietschende Kirchentür und der ewig zu spät kommende Messbesucher sind – Heimat.

Hier wachsen Kinder und Jugendliche auf und werden auch die Alten und Kranken nicht vergessen.

Je hektischer, unübersichtlicher und kälter unsere Alltagswelt ansonsten wird, desto wichtiger ist mir die Erhaltung dieser Heimat. Im Gegensatz zu einem Wirtschaftsunternehmen tragen wir alle gemeinsam die Verantwortung für unser Tun vor Ort. Denn unser „Produkt“ ist Heimat im Glauben, ein ideeller Gewinn, der sich in Zusammengehörigkeits-



Foto: pixabay.de

gefühl, dem füreinander und miteinander Dasein ausdrückt. Diese Aufgaben sind nicht zu delegieren. Die offiziellen Gremien unserer Pfarreiengemeinschaft, Kirchengemeindeverband (KGV), Kirchenvorstände (KV) und Pfarrgemeinderat (PGR) koordinieren lediglich die Aktivitäten, die aus der Gemeinde heraus entstehen und sorgen für die Erhaltung unserer „Infrastruktur“.

Werden die organisatorischen Einheiten, also die Gemeinden, Pfarreiengemeinschaften und Seelsorgebereiche zu unübersichtlich, wird diese Verantwortung zu groß und kann nicht mehr wahrgenommen werden. Die Identifikation mit diesem künstlichen, nicht gewachsenen Konstrukt sinkt, das Gefühl eines verlässlichen Rahmens schwindet, weil die Begegnungen zwischen den einzelnen Gemeindegliedern zu selten oder eher zufällig stattfinden. Diese Erfahrung musste man im Bistum Essen mit seinen enorm großen Seelsorgeeinheiten machen. Verlässlichkeit, Vertrauen, Sicherheit in der Gemeinschaft verschwinden zugunsten von Unsicherheit und Frustration bei den Gläubigen. Den Hauptamtlichen droht Überforderung durch die Vielzahl der Akteure, Gremien, Termine, Entscheidungen und Aufgaben. Die Bürokratie nimmt überhand. Es stehen nicht mehr die Menschen, sondern die Regeln im Mittelpunkt. Das ist das Gegenteil dessen, was Christus gelehrt hat.

Deshalb müssen wir unsere Heimatgemeinde bewusst bewahren und pflegen. Den Glauben miteinander leben, um offen zu sein für die, die in die Gemeinschaft aufgenommen werden wollen. Zum Beispiel die Entwurzelten, die aus ihrer Heimat fliehen mussten. Nur eine Gemeinschaft kann Menschen aufnehmen. Vereinzelung führt zu Unsicherheit und Unsicherheit zu Hass. Hass ist wiederum das Gegenteil dessen, das Christus lehrt.

Nicht nur, aber besonders an Weihnachten, ist Heimat für uns wichtig. Die Familie trifft sich, man kehrt zurück zu seinen Wurzeln.

Ich wünsche uns allen, dass wir das Heimatgefühl von Weihnachten weit bis ins neue Jahr hinein mitnehmen, als Grundstimmung für unser Leben, auf diese Weise das Positive unserer Gemeinschaft auf andere übertragen und immer mehr Menschen eine Heimat bieten können.

WURZELN IN BRAUWEILER?

VON HERBERT SCHARTMANN

Als Kirchenführer trifft man immer wieder auf interessante Besucher. Manchmal geht es dabei auch um die Suche nach Wurzeln.

Drei englischsprachige Leute erkundeten die Abtei. Wir kamen ins Gespräch und sie stellten sich als Australier vor, die nach den familiären Wurzeln suchen. Eine sportliche, ältere Frau erzählte, sie sei im November 1945 in Brauweiler geboren. Sie wurde von ihrem jüngeren Bruder und einer Tochter begleitet.

Sie berichtete, dass ihre Mutter im Krieg als ukrainische Zwangsarbeiterin in rheinischen Betrieben gearbeitet habe. Durch die US-Truppen wurde sie im Frühjahr 1945 befreit und lernte einen ebenfalls befreiten italienischen Kriegsgefangenen kennen und lieben. Brauweiler war zunächst unter amerikanischer Militärverwaltung und ab Juni 1945 richtete die englische Militärbehörde in den Gebäuden der Arbeitsanstalt ein Ausländerkrankenhaus ein. Die kleine italienisch/ukrainische Chesa wird wohl im Erdgeschoss des Frauenhauses, dem heutigen Bürogebäude, geboren sein. Ich habe es ihr gezeigt und sie hat mit Eifer fotografiert.

Der jungen Familie und vielen befreiten Italienern ermöglichte die US-Armee den Transport nach Italien. Die Familie wanderte weiter nach Australien aus, wo später ihr jüngerer Bruder geboren wurde. Die drei Weltreisenden waren glücklich. Mit dem Kurzführer durch die Abteikirche haben sie sich lange Zeit gelassen, in der Hochzeitskirche ihrer Eltern den Anfängen ihrer Familie nachzuspüren. Was ist ihnen Heimat geworden? Manchmal holt uns die Geschichte ein.

WIE ZU HERODES ZEITEN

Geflüchtete junge Syrer und Iraner besuchten die ehemalige Benediktinerabtei, um hier erste Einblicke in deutsche und europäische Geschichte zu bekommen. Sie sind schon eine längere Zeit hier, besuchen ein Gymnasium und verstehen und sprechen schon sehr gut deutsch. Sie verstanden auch mich gut. Der Simultanübersetzer brauchte nicht aktiv zu werden. Meine Erzählungen habe ich an dem Kirchenfenster von Franz Pauli im Chorbereich begonnen. Im linken Fenster ist die heilige Familie dargestellt und das mittlere Glasbild zeigt die Flucht der hl. Familie nach Ägypten. Totalitäre Herrscher wie Herodes haben zu allen Zeiten ihr Wohl und ihre Sicherheit über das Wohl ihres Volkes gestellt. Die jungen Geflüchteten konnten mehrere Beispiele nennen. Wir haben uns im Lapidarium das Seidengewebe aus dem Nahen Osten angeschaut, aus dem die Bernhardskassel gefertigt ist.



Kirchenfenster in St. Nikolaus von Franz Pauli: "Die Flucht nach Ägypten"
Foto Ingrid Tönnessen

Im 12. Jahrhundert hat man offensichtlich Waren mit dem Westen getauscht. Die orientalischen Ornamente an Portalen und Kapitellen halfen ebenfalls, geistige Brücken zwischen den Kulturen zu bauen. Später habe ich mich gefragt, was in 10 oder 20 Jahren die Geflüchteten als ihre Heimat betrachten?



HEIMAT IST

Foto: pixabay.de

... ein Koffer auf dem Dachboden,
randvoll mit Erinnerungen.
... der Duft von frischem Kirschenmichel.
... dort, wo ich bin und sein kann, wie ich bin.
... eine Oase für die Seele.
... eben Heimat.

nicht in Worte zu fassen.

Claudia Eisenreich

ZUSAMMEN SIND WIR HEIMAT

GEMEINSCHAFT IST EIN SEGEN

VON ROSI WINZ UND ANTJE WEBER
CARITAS-SENIORENZENTRUM ST. NIKOLAUS

Angeregt durch die Jahreskampagne des Caritasverbandes „Zusammen sind wir Heimat“ entstand gemeinsam mit Sabine Frömel, Leiterin des gemeinsamen Projektes von Kirche und Caritas „Lotsenpunkt“ die Idee, eine Aktion zu dem Thema auch im Umfeld des Seniorenzentrums zu organisieren. So luden wir im Sommer zu einem Grillabend mit Bewohnern des Hauses und Flüchtlingen in den Garten unseres Hauses ein.

Bei der Kampagne der Caritas geht es um Menschen in ihrer Vielfalt, die zusammen arbeiten und lachen, gemeinsam Sport treiben und in Freundschaft miteinander verbunden sind. Dafür setzt man sich bei der Caritas ein: für eine offene Gesellschaft, in der wir einander Heimat geben und Segen füreinander sind.

Die Idee von Lotsenpunkt und dem Seniorenzentrum St. Nikolaus war, bei dem Grillabend Menschen, die in den vergangenen Jahren ihre Heimat verloren haben, zusammenzubringen mit den älteren Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses, die in ihrem Leben auch schon Krieg, Vertreibung, Hunger und Not erlebt haben.

Gemeinsam ließ man sich die unterschiedlichsten Speisen schmecken: auf der einen Seite das Lieblingsessen der Deutschen - Würstchen mit Kartoffelsalat - und auf der anderen Seite die gut gewürzten Speisen der Flüchtlingsgäste - Hähnchen und Couscous-Salat. Dabei entstanden rege Gespräche. Die Gäste, eine bunt gemischte Gruppe aus Afghanistan, Syrien und dem Iran, hatten Fotos ihrer Lieben mitgebracht, die teilweise auch hier leben, aber teils in ihren Heimatländern sind. Eine junge Frau mit kleinem Sohn berichtete, dass sie nun ein halbes Jahr hier in Deutschland lebt, ihr Mann aber noch in der Türkei ist und natürlich nachkommen möchte. Ein junger Mann zeigte stolz sein Haus in der Heimat und dann ein Foto, das dieses Haus nach der Zerstörung zeigt. Die Anteilnahme war groß. Man hört solche Dinge ständig in den Medien, aber es ist etwas anderes, es persönlich erzählt zu bekommen.

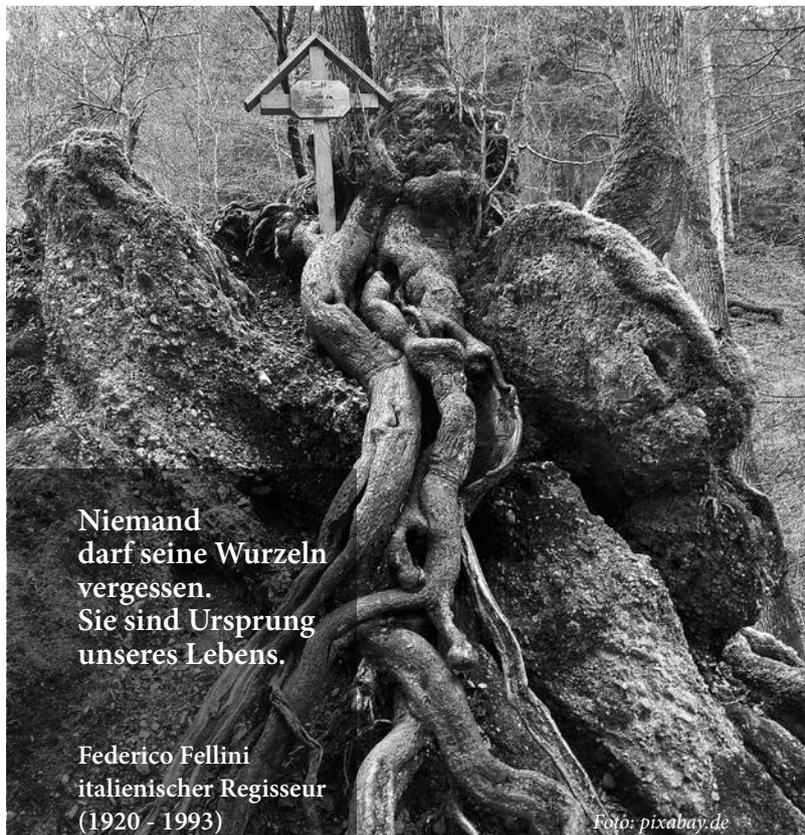
Eine Bewohnerin regte an, doch zum Schluss etwas zu singen. So ging es los mit „Kein schöner Land“, das wirklich alle Bewohner und Angestellten des Hauses mitsingen konnten. Dann waren die Flüchtlingsgäste an der Reihe. Da sie aus unterschiedlichen Ländern kommen, war das gar nicht so einfach. Schließlich wurde ein Kinderlied geboten und irgendwann fing auch ein kleines Mädchen an zu singen, was allen viel Freude bereitete. Besonders



Foto: Caritas Seniorenzentrum St. Nikolaus

schön war, dass man noch ein gemeinsames Lied fand: beim Halleluja konnten dann wirklich alle mitsingen!

Es war ein gelungener, fröhlicher Abend, der noch öfter an gleicher Stelle stattfinden soll. Dieses Mal waren die Bewohner der Wohngemeinschaft Linde dabei. Bei den nächsten Treffen sollen dann andere Wohngemeinschaften beteiligt sein. Besser kann ein Miteinander nicht funktionieren!



**Niemand
darf seine Wurzeln
vergessen.
Sie sind Ursprung
unseres Lebens.**

Federico Fellini
italienischer Regisseur
(1920 - 1993)

Foto: pixabay.de

AUCH FREUNDE SIND HEIMAT

VON SABRINA PASCHEN

Heimat? Was genau bedeutet uns dieser Begriff? Oft reden wir zwar von unserer Heimat, denken aber dann auch nicht weiter darüber nach. Ist es ein Ort, ein Gefühl oder einfach etwas, womit wir uns identifizieren können?

Ich habe mal ein paar Menschen gefragt, was sie mit diesem Begriff in Verbindung bringen. Heimat ist ein Ort, wo man sich wohlfühlt, wo Familie und Freunde sind. Der Ort, wo man geboren und aufgewachsen ist, in dem man sich auskennt. Dort kennt man jeden Baum und jede Straße. Wo man sich sicher fühlt. Wo einem nichts passieren kann, wo ein freundliches Klima herrscht. Es ist der Ort, wo man Erfahrungen sammelt und besondere Momente erlebt.

Auch die Messdienergemeinschaft kann eine Art Heimat bilden, ein Stück Heimat ausmachen. Denn dort findet man einen Teil seiner Freunde, dort haben wir eine Gemeinschaft, die einen akzeptiert und aufnimmt, so wie man ist. Dort gibt es Menschen, die einem Sicherheit und Geborgenheit geben, die einen aufmuntern und trösten können. Menschen, die einem helfen und immer ein offenes Ohr haben. Dort kann man Freundschaften fürs Leben finden. Messdiener sind - ich denke, das können auch alle Messdiener bestätigen - einfach ein Bestandteil unserer Heimat. Heimat kann also Einiges umfassen oder auch nur ein Gefühl sein, was man mit verschiedenen Dingen oder einem Ort in Verbindung bringt.

Ich denke wie man es am besten und knappsten beschreiben kann: Heimat ist da, wo unsere Wurzeln liegen und wohin man immer wieder gerne zurückkehrt.

Foto: S. Hofschlaeger, pixelio.de

CAFE FØR JU -

EINE HEIMAT FÜR ALLE JUGENDLICHEN

VON MARINA THÖNE

Jugendliche unserer Pfarrgemeinden (sowie auch aus anderen Städten und Stadtteilen) mit und ohne Behinderung haben ihre Heimat seit ein paar Jahren im Café for Ju gefunden.

Dieser Ort bedeutet für die Jugendlichen:

- Einen Raum für sich zu haben
- Diesen Raum mitzugestalten
- Sich dort wohl zu fühlen
- Zu einer Gruppe/Gemeinschaft dazu zu gehören
- Freunde zu haben oder zu finden
- Gemeinsam etwas Schönes zu erleben / gestalten
- So sein zu können, wie sie sind
- So akzeptiert zu werden, wie sie sind

In diesem Jahr können wir bereits auf fünf tolle Aktionen zurückblicken, bei denen wir unsere gemeinsame Heimat gefunden haben:

Feier mit dem Frauen-Dreigestirn zur jecken Jahreszeit

Bastelnachmittag zu Ostern

Grillnachmittag im Sommer

Ausflug ins Bowling-Center im Sommer

Spiele-Nachmittag und Pizza backen im Herbst

Unsere jährliche Nikolausfeier steht nun am 10. Dezember von 14:00 bis 17:00 Uhr im barrierefreien Pfarrheim Geyen an. Zu dieser Feierlichkeit lade ich Euch und Sie gerne ein. Wir werden gemütlich feiern, quatschen und Kekse naschen. Vielleicht kommt ja auch noch jemand zu Besuch und verschönert uns den Nachmittag?!

TERMINE 2018

4. Februar	22. April	8. Juli
16. September	4. November	9. Dezember

WIR FREUEN UNS AUF DICH!



Foto: Café for Ju

DER „NEUE“

VON PATER VARGHESE GEORGE PLANTHOTTATHIL, OIC

„Geh also! Ich bin mit deinem Mund und weise dich an, was du reden sollst.“ (Ex.4.12)

Mein Name ist Varghese George. Ich komme aus Kerala, einem Bundesstaat in Südindien, dem unsere eigene Tourismusbranche den Beinamen „Gottes eigenes Land“ gab. Geboren wurde ich am 13. Januar 1976 in Ramakkalmettu, Kerala. Meine Familie in Indien besteht aus meinem Vater (80), meiner Mutter (71) und meinen beiden älteren Brüdern, die beide verheiratet sind und drei bzw. zwei Kinder haben.

Ich bin ein Ordenspriester und gehöre dem „Orden der Nachfolge Christi“ an (Order of the Imitation of Christ - OIC). Dort bin ich im Jahre 1991 eingetreten und begann mein Studium der Philosophie und der Theologie im Jnana-Deepa Vidyapeeth Pontifical Institution of Philosophy and Religion in Pune im indischen Bundesstaat Maharashtra. 2005 empfing ich die Priesterweihe und war dann bis 2010 Pfarrer zweier Gemeinden sowie Administrator einer Berufsschule in Mangalore, einer Hafenstadt in Karnataka. Anschließend war ich von 2010 bis 2012 als Pfarrer zweier Gemeinden in Mumbai, Maharashtra tätig. Seit dem 26. August 2013 bin ich in Deutschland. Ich war von September bis Dezember 2013 in der Sprachschule in Bocholt im Bistum Münster. Danach war ich bis Ende August 2017 in meiner Dienststätte im Pfarrbezirk Horrem-Sindorf.

Der „Orden von der Nachfolge Christi“ in Indien besser bekannt als „Bethany Ashram“ (Bethanien Kloster) wurde innerhalb der Syro-malankarischen Kirchen durch den Metropolitan Mar Ivanios im Jahre 1919 gegründet. Das Ziel welches Mar Ivanios mit dieser Gründung zu verwirklichen suchte, war, im gelebten Christentum den christlichen Glauben und die indische Kultur zusammen zu bringen, um auf diese Weise der indischen Bevölkerung das christliche Leben besser zugänglich zu machen. Mar Ivanios gab seiner Klostergemeinschaft ein entsprechendes Gepräge, indem er die reichen monastischen, asketischen und kulturellen Elemente Indiens und die Ideale des frühchristlichen Mönchtums zu einem gegenseitigen Inkulturationsprozess führte. Der Name „Bethany Ashram“ ist dafür bezeichnend. Bethanien bezieht sich auf Maria und Martha, die beiden Symbolgestalten für den Dienst an Jesus Christus in einerseits kontemplativer und andererseits aktiver Lebensweise (vgl. Lk. 10, 38-42). Ashram bezeichnet in Indien den Wohnort eines „Sanyasi“ (Gottesmann). In der deutschen Sprache entspricht die Bezeichnung ungefähr derjenigen einer Mönchszelle. Im



Foto: G.Sassenroth

Jahre 1930 fand die Wiedervereinigung des Metropolitan Mar Ivanios, seiner Mönche und einer Gruppe von malankarisch-orthodoxen Christen mit der römisch katholischen Kirche statt. Zurzeit umfasst diese Kirche 500.000 Mitglieder. Im Jahre 1966 wurde der Orden „Bethanien Ashram“ durch Papst Paul VI direkt dem Heiligen Stuhl unterstellt. Unsere äußeren Aktivitäten sind Ausdruck innerer Erfahrung Gottes. Wir engagieren uns in den verschiedensten Tätigkeitsbereichen, z.B. Pfarreien, Missionen, Schulen, Internate, Jugendzentren, technische Schulen, Berufsausbildungen, Handwerkerschulen, Waisenhäusern, Altenheimen, Tuberkulose-Rehabilitationszentren, Naturheilzentren, usw. Es ist unsere Aufgabe, die Malankarische Katholische Kirche zu betreuen, die Wiedervereinigung der Christen, die Ökumene, voranzutreiben, vor allem aber die Evangelisation.

Unser Orden umfasst 183 Priester, 7 Brüder, etwa 170 Priesterkandidaten und 40 Ashramgemeinschaften. So versuchen wir in unserer Arbeit in der Nachfolge Christi zu leben. Im Jahr 2000 wurde unser Orden in zwei Provinzen aufgeteilt – „Bethanien Navajeevan Provinz“ und „Bethanien Navajyothy Provinz“ (Navajeevan = neues Leben; Navajyothi = neues Licht). Viele junge Menschen sind bereit, sich unserer Ordensgemeinschaft anzuschließen, ihre Ideale nachzuleben und den Menschen zu dienen.

Diesen Dienst an den Menschen gilt es überall zu verwirklichen, auch fern der Heimat, wie es die Apostel taten. Nach ihrem Vorbild möchte ich an der Ausbreitung des Reiches Christi mitarbeiten und freue mich nun nach einer ersten Phase des gegenseitigen Kennenlernens auf ein fruchtbares Miteinander im Seelsorgebereich Brauweiler - Geyen - Sinthern.

SCHÜTZEN - BRUDERSCHAFT

HEIMAT IN DER ST. CORNELIUS
SCHÜTZENBRUDERSCHAFT GEYEN 1927 E. V.

VON ROBERT KLEIN

Was ist Heimat? Die Gegend wo man geboren wurde und aufwuchs, aber auch, wo man lebt und sich zu Hause fühlt! Ein Verein kann auch Heimat sein, was wir am Beispiel unserer Bruderschaft zeigen wollen.

Den heimatlichen Gedanken hatten im Jahre 1927 zwölf Männer und gründeten in der Gaststätte Wilden die heutige Schützenbruderschaft. Am 26. Juni 1927 fand die Gründungsversammlung statt. Der neu gegründete Verein wurde beim Amt Pulheim unter dem Namen „Kleinkaliber-Schießverein Geyen“ eingetragen. Ein Hoch-Schießstand wurde errichtet und eine Vereinsbüchse angeschafft. So konnte das erste Preisschießen im Kreise der Ortsvereine stattfinden.

Im April 1928 wurde der Name des Vereins in „Kleinkaliber-Schützengesellschaft St. Cornelius Geyen“ geändert. Eine Vereinsfahne mit dem heiligen Cornelius wurde angeschafft und im Juni 1929 geweiht. 1934 musste die Fahne eingerollt und während der Kriegswirren versteckt werden. Die Vereinstätigkeit ruhte bis 1950. Fahne und Königssilber haben die Kriegs- und Besatzungszeit unbeschadet überstanden. Am 11. Juni 1950 stellte sich der Verein unter neuem Namen als „St. Cornelius Schützenbruderschaft Geyen“ der Öffentlichkeit vor.

1952 wurde das silberne Jubiläum gefeiert und die Bruderschaft war stolz auf die einheitlichen Uniformen. Als es 1955 zu einer Auseinandersetzung zwischen Scheibenschießen und Hochstandschießen kam, traten einige Mitglieder aus dem Verein aus und gründeten die „Sportschützen Geyen“. 1957 wurde die Jungschützenabteilung gegründet. Seit 1959 wird parallel zum Schützenkönig ein Jungkönig ausgesprochen. 1961 bekamen die Jungschützen ihre eigene Fahne.

1967 wurde das Kleinkaliberschießen unterbrochen. Durch die neue Ortskernsanierung der Gemeinde Brauweiler wurde das Land auf der Grenze des Schießstandes zu Bauland erklärt. Der Hochstand musste abgerissen werden. Das Luftgewehrschießen konnte auf dem alten Stand weitergeführt werden. Das Königsschießen wurde fortan auf dem Schießstand der Sportschützen ausgetragen. 1973 wurde ein neuer Luftgewehrstand im Fahrradkeller der neuen Schule eingerichtet und die Gemeinde Pulheim stellte Land für den Aufbau eines transportablen Hochstandes zur Verfügung. 1977 konnte das 50-jährige Jubiläum gefeiert werden, zu dem neben befreundeten Vereinen auch neue Gäste aus Bayern begrüßt werden konnten, die Trachtengruppe „Almrausch“ und der Schützenverein „Alte Ritter“ aus Hochstätt am Inn. 1989 musste der Kleinkaliberhochstand dem neuen Sportplatz weichen. Das Königsschießen fand auf einem ausgeliehenen Luftgewehrstand statt. Zur Eröffnung des Schützenfestes 1995 weihte Präses Pastor Hubert Köllen den eigenen transportablen Schießstand ein. 1999 stellte die Stadt Pulheim den Schützen das jetzt bebaute Grundstück „Am langen Graben“ zur Verfügung. Im Oktober 2000 war Grundsteinlegung für das neue Schützenhaus, das nach einer Bauzeit von nur 18 Monaten fertig gestellt wurde. Besonderer Dank gilt dem damaligen Präsidenten Peter Abs, der lange Zeit hierfür „gestritten“ hat, aber auch den Schützen, die durch außergewöhnliches Engagement in viel Eigenleistung den Bau verwirklichten. Am 20. April 2002 war Einweihungsfeier und zeitgleich wurde der Straßenname in Mühlengrund geändert.

Die St. Cornelius Schützenbruderschaft Geyen 1927 e.V. ist heute ein moderner und aktiver Verein. Die Bruderschaft ist ein Zusammenschluss von Frauen, Männern, Jungschützen, Schülerschützen und Bambini. Sie ist dem Zentralverband der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften e.V. angeschlossen und seit 1986 in das Vereinsregister beim Amtsgericht Köln eingetragen. Im Jahre 1991 erfolgte der Beitritt zum Rheinischen Schützenbund e.V.



Foto: Horst Moherndl

DANK DEN UNTERSTÜTZERN

KOLPINGFAMILIE BRAUWEILER

VON ERNST-WILHELM NÖRRENBURG

Als Glaubens-, Bildungs- und Aktionsgemeinschaft ist die Kolpingfamilie Brauweiler seit mehr als 90 Jahren im Ort präsent und prägt im Rahmen eines katholischen Sozialverbandes das Gemeindebild mit.

„Verantwortlich leben, solidarisch handeln“! Unter diesem Motto des Kolpingwerkes erfolgt auch die Arbeit der Kolpingfamilie Brauweiler, so wie es der Gründungsvater des Kolpingwerkes, Adolph Kolping, vorgelebt hat. Das bedeutet, sich als verantwortungsbewusster Christ in Familie, Beruf und Arbeitswelt, Staat und Gesellschaft zu bewähren und mit seinen Möglichkeiten einzubringen.

Am Ende des Jahres 2017 gilt es nun auf mancherlei Gebieten und auf mancherlei Weise Bilanz zu ziehen und Dank zu sagen für die zahlreiche Unterstützung von außen.

Da ist zunächst die Teilnahme am traditionellen Nikolausmarkt der Brauweiler Fachgeschäfte am zweiten Adventswochenende zu nennen, an dem die Kolpingfamilie Brauweiler seit vielen Jahren mit dem Verkauf von leckeren Bratwürsten und selbst hergestelltem Glühwein teilnimmt. Von den dabei in den zurückliegenden Jahren erwirtschafteten Überschüssen wurde jeweils die Hälfte, insgesamt viele Tausend Euro, für verschiedene Projekte innerhalb des Kolpingwerkes, für andere soziale Einrichtungen oder innerhalb von Brauweiler z.B. für die Kindergärten zur Verfügung gestellt. Der Überschuss des letzten Jahres ging an das Projekt Blumenberg, in einen Stadtteil des Kölner Nordens, bei dem Arbeit mit dort ansässigen Jugendlichen aus aller Herren Länder wohnen, geleistet wird. Das Projekt wird auch von der Kolpingjugend im Diözesanverband Köln des Kolpingwerkes unterstützt.

Die nun schon über viele Jahre laufende finanzielle Unterstützung ist nur durch die Gäste möglich, die unseren Stand auf dem Nikolausmarkt besuchen. Daher an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

Übrigens: Auch in diesem Jahr wollen wir wieder Würstchen und Glühwein am Nikolausmarkt anbieten. Da die Abteikirche saniert wird und der Eingang zum Abteipark teilweise gesperrt ist, könnte sich unser Standplatz der letzten Jahre, der ja genau dort lag, ändern. Es wäre schön, wenn Sie uns trotzdem finden und wieder unterstützen würden.



Foto: G.Sassenroth

An einer vom Gesamtverband des Kolpingwerkes Deutschland im letzten Winter veranstalteten Schuhsammelaktion hat sich auch die Kolpingfamilie Brauweiler beteiligt. Bis Ende Januar 2017 haben einige Mitglieder unserer Kolpingfamilie fleißig Pakete mit gespendeten Schuhen gepackt und an die zentrale Sammelstelle in Papenburg im Emsland geschickt. Bundesweit wurden mehr als 220.000 Paar Schuhe gesammelt, wodurch der Kolpingstiftung mehr als 70.000 € zugeflossen sind. Allen Spendern hier aus Brauweiler gilt unser herzlicher Dank.

MEIN SCHUH TUT GUT

nächste Schuh-Sammelaktion
der Kolpingfamilie Brauweiler

am 17. Dezember 2017
von 10:30 bis 19:30 Uhr
in der Vorhalle von St. Nikolaus Brauweiler

Seit vielen Jahren steht ein Sammelbehälter für gebrauchte Briefmarken in der Vorhalle der Abteikirche. Wenn dieser Behälter auch eher klein ist und unscheinbar aussieht, erfüllt er doch einen guten Zweck. Mit der Sammlung gebrauchter Briefmarken erlöst das Kolpingwerk Deutschland jedes Jahr zwischen 15.000 € und 20.000 €, die insbesondere der Entwicklungs- und der Eine-Welt-Arbeit zugute kommen. Wir danken allen Spendern, die uns mit dem Einwurf der gebrauchten Marken geholfen haben.

NÄCHRUF

MIT DEN MENSCHEN EIN STÜCK DER HEIMAT VERLOREN



Foto: G.Sassenroth

Pfarrer i. R. Peter Michael Wandel verstarb am 29. August 2017 im Alter von 73 Jahren.

Geboren in Breslau und geprägt durch die Reformideen des 2. Vatikanischen Konzils, wurde er 1972 zum Priester geweiht. Nach Kaplanstellen in Bonn-Beuel und St. Severin in Köln, wurde er zum Stadtjugendseelsorger in Bonn ernannt. Von 1983 an prägte er die Gemeinde St. Nikolaus in Brauweiler durch sein seelsorgerisches und menschliches Gespür, das sich auch im überaus guten Kontakt zu den Jugendlichen zeigte. Viele Menschen, gerade auch die noch immer ehrenamtlich in der Gemeinde Tätigen, sind durch Peter Michael Wandel in ihrem Glauben und in die Gemeinde gewachsen und haben hier Heimat gefunden.

2004 musste er seine Gemeinde krankheitsbedingt verlassen. Nach zwei Stationen als Subsidiar in Köln trat er 2007 in den Ruhestand und zog in das St. Augustinus-Seniorenheim in Königsdorf.

P. M. Wandel blieb auch dort stets den Menschen und "seiner" Kirche St. Nikolaus verbunden.

Am 6. September verabschiedete sich die Gemeinde mit einem feierlichen Auferstehungsgottesdienst von ihm, anschließend wurde er auf dem Brauweiler Friedhof beigesetzt.

Unser ehemaliger **Diakon Werner Kästel** verstarb am 16. September 2017 nach kurzer, schwerer Krankheit, wenige Monate nach dem Tod seiner geliebten Frau.

Während seiner Berufszeit als Lehrer wurde er zum Diakon im Nebenberuf geweiht.

Seine zurückhaltende, bescheidene Art und seine

menschliche Frömmigkeit machten ihn zum Seelsorger, der nicht nur unter den Menschen in Brauweiler, sondern mit ihnen lebte und wirkte. Auch nach seiner Entpflichtung als Diakon engagierte er sich in der Einzelseelsorge und bei der Gruppe der anonymen Alkoholiker.

Am 29. September wurde er auf dem Friedhof in Brauweiler beigesetzt.



Foto: I. Tönnessen

Am 12. Oktober 2017 verstarb der ehemalige Kaplan von St. Nikolaus, **Pfarrer i. R. Ludger Jocks** im Alter von 64 Jahren.

Nach seiner Priesterweihe 1981 war er zuerst als Kaplan an St. Nikolaus Brauweiler. Hier übernahm er kommissarisch die Leitung der Gemeinde, als der damalige Pfarrer Theo Holl erkrankte. Ab Juni 1985 war er als Kaplan an St. Nikolaus in Köln-Sülz eingesetzt. Weitere Stationen seines seelsorgerischen Dienstes waren die Krankenhausseelsorge an der Uniklinik Bonn, am Kreiskrankenhaus in Dormagen, an der Fabricius-Klinik und am Sana-Klinikum in Remscheid, am St. Josef-Hospital in Troisdorf, am Städt. Klinikum in Solingen und ab November 2007 am Katholischen Krankenhaus in Wuppertal. Am 1. Juli 2017 trat er in den Ruhestand. Zuletzt lebte er in Wuppertal.

Pfarrer Ludger Jocks legte in seiner Brauweiler Zeit besonderes Augenmerk und Herzblut auf die Kinder- und Jugendseelsorge und hatte durch dieses Engagement großen Anteil am Aufbau der Messdienerschaft in Brauweiler und Dansweiler.



Foto: P. & V. Reinirkens

AKTIV RUND UM DAS BUCH

BÜCHEREI IN GEYEN

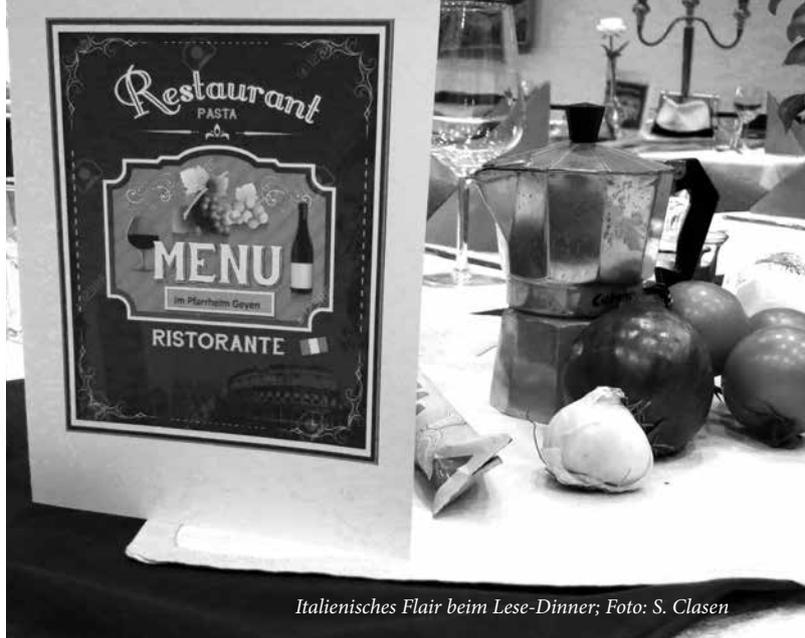
VON SIEGLINDE CLASEN

Klappern gehört zum Handwerk. Dies gilt insbesondere für die „kleinen“ Institutionen in den Gemeinden, zu denen wir auch unsere katholische öffentliche Bücherei in St. Cornelius Geyen zählen möchten. Auch in diesem Jahr haben wir wieder versucht, durch diverse Aktionen Präsenz zu zeigen – mal mit weniger, mal mit mehr Erfolg.

Erstmals gab es als Angebot für Leser, die in den Sommerferien gerne schmökern, die Aktion „Sommer-Lese-Club für Große und Kleine“. Gewinne wurden in Aussicht gestellt für Menschen, die in den sechs Ferien-Wochen mindestens drei Bücher ausleihen und lesen. Leider fühlten sich die erwachsenen Leser nicht von dem Angebot angesprochen, und auch nur insgesamt sechs Kinder haben teilgenommen. Jeweils einen Buchgutschein haben gewonnen: Henri Locker und Lara Karut. Wir geben der Aktion im nächsten Sommer eine neue Chance.

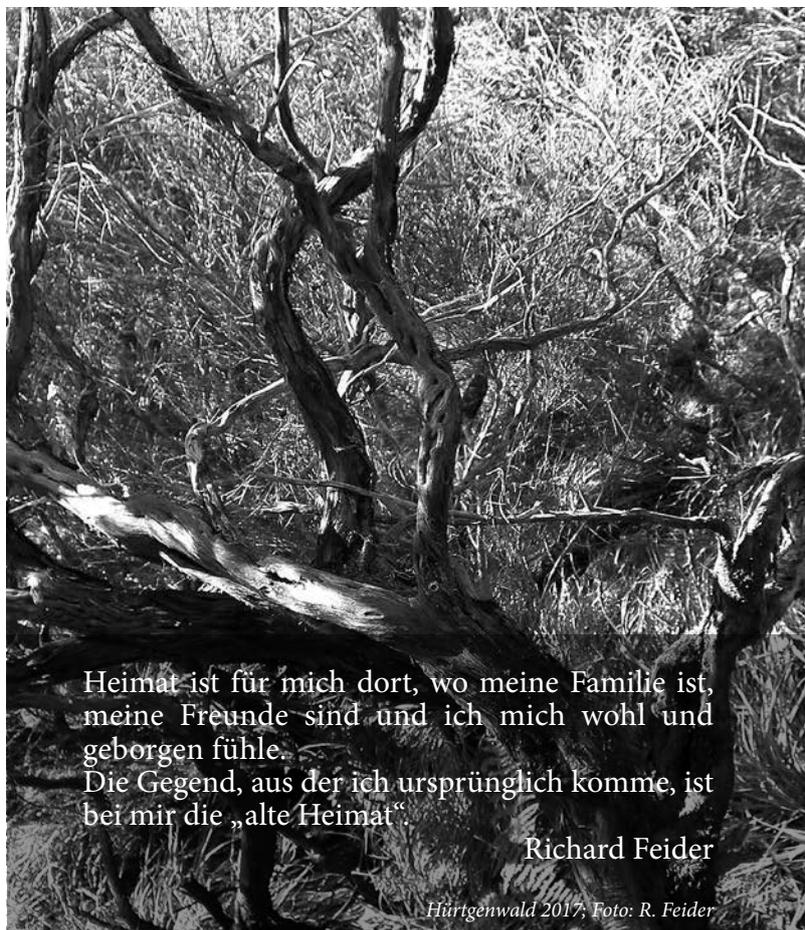
Selbstverständlich waren wir auch beim Geyener Dorffest im August mit einem Stand vertreten. „Black out poetry“ war angesagt: Dabei werden durch das gezielte Schwärzen von Textpassagen eigene Texte kreierte, indem die lesbar bleibenden Worte und Satzteile neuen Sinnzusammenhang ergeben. Ganz besonders Kinder hatten ihren Spaß daran, auf den Seiten der alten, ausrangierten Bücher zu malen, aber auch manch anderer Besucher versuchte sich mit Interesse an dieser modernen Art der kreativen Schreibwerkstatt.

Ein toller Erfolg war unser „Lese-Dinner“ am 14.10.2017, das wir nun schon zum fünften Mal anboten. Unter dem Titel „L'amore, la mafia, la pasta“ standen Impressionen aus Italien auf dem Programm. Dieses Thema lockte 37 Gäste ins Pfarrheim nach Geyen. Ein ganz dickes Dankeschön gilt hier Hedi Hentges und den Köchen des Männerkochclubs Geyen/Sinthern. Sie haben die wahrhaft große logistische Herausforderung souverän gestemmt und alle Gäste und Mitarbeiter mit einem leckeren Vier-Gänge-Menü verwöhnt. An landestypisch dekorierten Tischen (z.B. Urlaub in Italien, Mafia, Amore) schmeckten etwa Vitello Tonnato oder selbst hergestellte und gefüllte Ravioli ganz besonders gut. Die von uns Büchereifrauen ausgesuchte Lektüre war abwechslungsreich. Sie reichte von der Ermordung Cäsars (Robert Harris: „Dictator“) bis zu Ermittlungen im Mafiamilieu (Petra Reski: „Bei aller Liebe“). Ein besonderer Leckerbissen war die Lesung der humorvollen Kurzgeschichte „Die Pornonacht im Splendor“ von Stefano Benni. Die meisten der beim Lese-Dinner vorgestellten Lektüren können in unserer Bücherei ausgeliehen werden.



Italienisches Flair beim Lese-Dinner; Foto: S. Clasen

Stöbern Sie in unserem reichhaltigen Buchsortiment – wir bieten gute Unterhaltung für die kommenden dunkleren Tage. Und wenn Sie Ihren Lieben an Weihnachten mit einem guten Buch eine Freude machen wollen: tätigen Sie Ihre Buchbestellung nicht über Internet-Anbieter, sondern über unsere Bücherei! Sie unterstützen uns mit jedem bestellten Buch, so dass wir auch im nächsten Jahr wieder aktuelle und gute Lektüre zur kostenlosen Ausleihe bereitstellen können! Und wir werden darüber hinaus auch weiterhin regelmäßige Aktionen rund um das Buch anbieten, halten Sie die Augen und Ohren offen!



Heimat ist für mich dort, wo meine Familie ist, meine Freunde sind und ich mich wohl und geborgen fühle.
Die Gegend, aus der ich ursprünglich komme, ist bei mir die „alte Heimat“.

Richard Feider

Hürtgenwald 2017; Foto: R. Feider

BÜCHEREI WIRD SPIEL-ORT

VON BARBARA PAEFFGEN

Analoges und digitales Spielen ist in der Katholischen Öffentlichen Bücherei (KÖB) Im Alten Rathaus jetzt Programm .

Was macht das Spielen eigentlich mit uns? Warum spielen Groß und Klein so gern? Ist es der Spaß, ein Anderer zu sein? Oder, dass man im Spiel über sich hinauswachsen kann? Tatsächlich ist es so, dass wir im Spiel Möglichkeiten ausprobieren, die wir im Alltag nicht haben.

DIGITALE SPIELE

„Gaming trifft Bücherei“ – so nennt die KÖB ihr neues Highlight, eine Veranstaltung, die erstmals im März 2018 starten soll. PS3, PS4, Xbox, Wii und Computer stehen dann zum Spielen bereit. Auf den Spielekonsolen können Kinder und Jugendliche Spiele wie Star Wars, Minecraft, Wii Sports und Flugsimulator kennenlernen. Die KÖB wird zur Spiel-Halle und der Beste gewinnt! Wie bei jedem Spiel.

Manche Eltern mögen diesen Spielen kritisch gegenüberstehen und fragen sich, ob diese Spiele die Kinder vom Lesen abhalten. Wussten Sie, dass es zu vielen digitalen Spielen mittlerweile spannende Geschichten zum Lesen gibt, eine mitreißende Kombination von Gaming und Lesespaß? Digitale Spiele sollen auch nicht die analogen Spiele ablösen, sondern ergänzen. Hinzu kommt, dass Spiele wie Minecraft mit einer Lego-Ästhetik arbeiten. Es wird hin und her übersetzt von der digitalen in die analoge Welt.

Neu ist das Halbjahresprogramm speziell für Kinder. Ein

Die Halbjahresprogramm-Flyer für die Kinderveranstaltungen liegen in der KÖB aus oder entnehmen Sie bitte die einzelnen Veranstaltungen der Homepage der Bücherei: www.buecherei-brauweiler.de

Alle Kinderveranstaltungen sind kostenlos! Wir bitten um Anmeldung an der Ausleihtheke oder telefonisch unter 02234 2004971.

Angebot war auch der „Star Wars Reads Day“, der im Oktober zum ersten Mal durchgeführt wurde. Die Kinder tauchten ein in eine galaktische Welt mit spacigen Verkleidungen, Star Wars Masken und Lichtschwertern. Das Vorlesen aus „Galaxis in Gefahr“ und „Geschichte der Sith“ versetzte so manches Kind in eine Alien-Welt mit Superhelden und Superkräften.

ATTRAKTIV SEIN

Die neue Agenda der KÖB: modern, innovativ, vielfältig und lebendig! Eine Reaktion auf den Wandel der heutigen Bibliotheken. Diese müssen mehr zum Aufenthaltsort für Menschen werden. Ein Ort, wo man sich gerne aufhält, der ihnen etwas bietet.

Denn die KÖB will auch die jungen Menschen gewinnen. Diese sollen ihre Bücherei von einer modernen Seite kennenlernen. Nach dem Motto: „Erlebe deine Bücherei! Lass dich überraschen!“

KOMPETENZEN GEWINNEN

Doch keine Angst: Neben dem Spaßfaktor steht immer die aktive Förderung von Lese-, Informations- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen im Vordergrund. Der KÖB ist es ein wichtiges Anliegen, das Lesen zu fördern. Sie fühlt sich mitverantwortlich, wenn es darum geht, den kritischen und sinnvollen Umgang mit Medien und Informationen zu vermitteln. Denn wir verstehen, was neue Medien sind, indem wir mit ihnen spielen.



*Star Wars Fans mit selbstgebastelten Masken und Lichtschwertern ,
Foto: KÖB Brauweiler*

EINE ORGEL ZIEHT UM

DER ORGELBAUVEREIN ST. CORNELIUS
GEYEN SUCHT UNTERSTÜTZER

VON AGNES BECKER

Die Tage der Orgel in der Kirche des Krankenhauses der Cellitinnen an der Severinstraße in Köln waren gezählt. Die Kirche wird Ende des Jahres abgerissen, das Instrument nicht mehr benötigt. Der Orgelsachverständige des Erzbistums Köln, Eckhard Isenberg, wies den Orgelbauverein St. Cornelius Geyen darauf hin, dass diese Orgel gut erhalten und für einen Umbau in Geyen geeignet sei.

So ist des einen Leid des anderen Freud: der Kirchenvorstand (KV) Geyen beschloss im Sommer den Ankauf der Orgel aus dem „Severinsklösterchen“, um ihr in der Pfarrkirche St. Cornelius ein neues Zuhause zu geben. Man einigte sich mit den Schwestern der Cellitinnen auf einen Kaufpreis von 10.000 €, die von den Nonnen in Caritas-Projekte investiert werden. Diese Summe wurde je zur Hälfte von KV und Orgelbauverein aufgebracht. Der Abbau der Orgel erfolgte nach den Sommerferien durch den Orgelbauer Björn Daniel Reich aus Geyen. Es dauerte zwei Wochen, bis auch das letzte Einzelteil abgebaut und in Geyen trocken eingelagert war. Die weiteren umfangreichen Reinigungs-, Umbau- und Modernisierungsarbeiten sollen laut Kostenvoranschlag 128.000€ kosten und wir liebäugeln mit drei Zusatzregistern, die jeweils mit ca. 10.000 € zu Buche schlagen.



Die Orgel im "Severinsklösterchen";

Foto: Ingo Gierens

Nun arbeitet der Orgelbauverein gemeinsam mit dem Kirchenvorstand Geyen darauf hin, dass die Finanzierung für den Neuaufbau der Orgel in St. Cornelius gesichert wird. Bei mehreren Gelegenheiten konnte er in diesem Jahr das Spendenbarometer schon in die Höhe treiben, so etwa mit seinem Marmeladenstand auf dem Geyener Dorffest. Nach dem Motto „Kleinvieh macht auch Mist“ baten wir um 10 €



Foto: Ingo Gierens

Spende für jedes Glas selbst eingemachter Marmelade. In diesem Zusammenhang haben wir 1.300 € an Spenden eingenommen! Die Sorten Pflaume, Süßkirsch, Birne, schwarzer Johannisbeergelee und Apfelmus sind auch jetzt noch jederzeit erhältlich (Becker, Paulsenhof, Korneliusstr.5).

Am Sonntag, dem 17.09.17, erfreute uns unser Chor Cantabile von 1890 mit einem Benefizkonzert. Frisch und auf den Punkt gebracht von Chorleiterin Regina Breder präsentierte er eine Gospelmesse in St. Cornelius, begleitet von einer Jazz-Combo und einer Sopranistin. Das Publikum dankte den Aufführenden nicht nur mit kräftigem Applaus sondern auch mit einem Spendenaufkommen von 788,90€. Nach Abzug der Kosten für externe Musiker blieben für die Orgel 488,90€. Bei diesem Konzert stand der Chor im Altarraum, bei der Messe am Vorabend hatte er sich ins Seitenschiff quetschen müssen. Durch den Orgelumbau werden wir künftig während des Gottesdienstes eine gute Positionfläche für den Chor auf der Empore schaffen können.

Das diesjährige Erntedankfest, das auf dem Paulsenhof in Geyen stattfand, brachte dem Orgelbauverein noch einmal Spenden in Höhe von 508,80 € ein.

Insgesamt steht das Finanzthermometer jetzt bei 16.368,98 €. Es erreichte uns die frohe Nachricht, dass der Kirchenvorstand das Projekt mit einer großen Summe unterstützen und zusätzlich einen Förderantrag beim Erzbistum stellen wird. Wir sind also auf einem guten Weg. Dennoch wünschen wir uns noch viele Orgelretter – jede Spende trägt dazu bei, dass die Geyener Pfarrkirche vielleicht schon Ende 2018 zu einer klanglich und technisch hochwertigen Orgel kommt, die das derzeitige desolate Instrument ersetzt.

Also: werden Sie Mitglied im Orgelbauverein St. Cornelius Geyen und/oder unterstützen Sie ihn mit einer Einzelspende.

Kontakt:

Dr. Agnes Becker (Vorsitzende OBV St. Cornelius Geyen)
Tel.: 0151 102 827 48, Mail: info@orgel-geyen.de
Spendenkonto: IBAN: DE25 3705 0299 0157 2910 89

HEIMAT STATT SCHULDKNECHTSCHAFT

EINE ERFOLGREICHE INDIGENEN-
KOOPERATIVE IN MEXIKOS ARMENHAUS
CHIAPAS

NACH EINEM TEXT VON SANDRA WEISS

„Tac, tac, tac“ - die Augen der Zuschauenden können den schwieligen Händen von Andrés Rodríguez kaum folgen, so schnell pflückt er die roten Kaffeekirschen ab und lässt sie in den geflochtenen Korb rollen.

„Sind sie nicht schön, meine Kaffeesträucher?“ fragt der Tzeltal-Indígena stolz und zeigt auf die dunkelgrünen Büsche, die sich unter der Last der reifen Kirschen biegen. Die drei Hektar sind ein kleines Paradies hier in Bachajón, mitten im mexikanischen Bundesstaat Chiapas gelegen, die Rodríguez sein Eigen nennt. Sie sind seine Heimat, die auch seine Kinder nicht verlassen wollen. Das war nicht immer so.

Als er hier vor 64 Jahren geboren wurde, arbeiteten seine Eltern in Schuldknechtschaft für einen Kaffeebaron. Eine üble Schufferei und miserabel bezahlt. Die Kosten für das Essen, das der Gutsherr seinen Arbeitern servierte, zog er gleich wieder vom Lohn ab. Im Kramladen, der ebenfalls ihm gehörte, waren die Preise viel zu hoch und einen anderen Laden gab es nicht. Die Bauern kamen aus der Verschuldungsspirale nicht mehr heraus und wurden behandelt wie Leibeigene ohne Recht und Würde.

In den 1990er Jahren bekam Rodríguez schließlich ein eigenes Stückchen Land – doch die Freude währte nur kurz. Er musste seine Ernte an Zwischenhändler verkaufen, die den Analphabeten nach Strich und Faden betrogen. „Bis die Padres kamen mit der Idee der Kooperative“, sagt der Mann mit leuchtenden Augen. Die Padres sind die Jesuiten der von Adveniat unterstützten Mission von Bachajón. Sie hatten sich hier niedergelassen, um zu missionieren. Zuerst studierten sie die Sprache und Sitten des Tzeltal-Volkes und begannen dann mit der Ausbildung von Diakonen – einer davon war Rodríguez. „Mit der Bibel habe ich Lesen gelernt“, erzählt er. „Und eine ganz neue Welt entdeckt.“

Doch die Jesuiten wollten auch ein würdiges Leben für die Indigenas, die ärmsten in einem der ärmsten Bundesstaaten Mexikos. 2002 gründeten 22 Familien nach Beratung und Schulung den Kooperativen-Dachverband Yomol A'tel – „gemeinsam arbeiten, gemeinsam gehen, gemeinsam träumen“. Rodríguez war einer der Gründer. Mittlerweile gehören rund 250 Männer und Frauen der Kooperative an, allein mit dem Kaffee erzielt sie rund 1,5 Millionen Euro Umsatz im Jahr und exportiert sogar bis nach Japan. Yomol A'tel stellt den Menschen als Ganzes in den Mittelpunkt und wertet ihn höher als das Kapital, die individuelle Kaufkraft oder den Wettbewerb. Soziale Gerechtigkeit,



Andrés Rodríguez zu Besuch in seinem Elternhaus im Dorf Santa Cruz - hier zusammen mit seinem Vater Andrés Rodríguez Gomez und seiner Mutter Rosa Hernandez Perez;
Foto: Jürgen Escher, Adveniat

Umweltschutz und ein solidarisches Miteinander bildeten so ein großes Ganzes, in das die Erwerbstätigkeit harmvoll eingebettet sei.

„Geld ist wichtig, aber noch viel wichtiger ist es, eine Heimat und gesundes Essen vom eigenen Hof zu haben, die eigene Kultur zu pflegen und für Harmonie in der Familie zu sorgen. Das ist doch das wahre Glück“, sagt Andres Rodríguez und strahlt.



Spendenkonto:
Bank im Bistum Essen eG
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45
BIC: GENODED1BBE

ERINNERN SIE SICH?

DAS UND NOCH VIEL MEHR
WAR BEI UNS LOS!
IMPRESSIONEN EINES JAHRES



Um die Anschaffung einer neuen Orgel für St. Cornelius Geyen zu ermöglichen, gründet sich der Orgelbauverein Geyen.
v.l.n.r.: Michael Utz, Claudia Eisenreich, Dorothee Grüneberg, Rolf Glitza, Maria Korte, Agnes Becker (Vors.), Ingo Gierens, Christa Lema-cher, Anne-Kathrin Becker
Foto: Orgelbauverein Geyen



Viel Geld wird in die Hand genommen, um das Pater-Kolbe-Haus in Brauweiler von Grund auf zu sanieren und in ein helles freundliches Haus zu verwandeln;
Foto: Günter Sassenroth



Feier im Café for Ju mit dem Frauen-Dreigestirn zur jekken Jahreszeit im Pfarrheim Geyen;
Foto: Café for Ju



Die Verschönerung der Kirchen für die Advents- und Weihnachtszeit bedeutet viel Arbeit: hier Gerardo Pomponio und Peter Ali Reza beim Aufhängen des Adventskranz für St. Nikolaus; Foto: Günter Sassenroth



Nach jahrelangen Planungen und Streitigkeiten starten endlich die Bauarbeiten auf dem Guidelplatz in Brauweiler. Dort baut die Gold-Krämer-Stiftung integrative Wohnungen und Geschäftsräume;
Foto: Günter Sassenroth



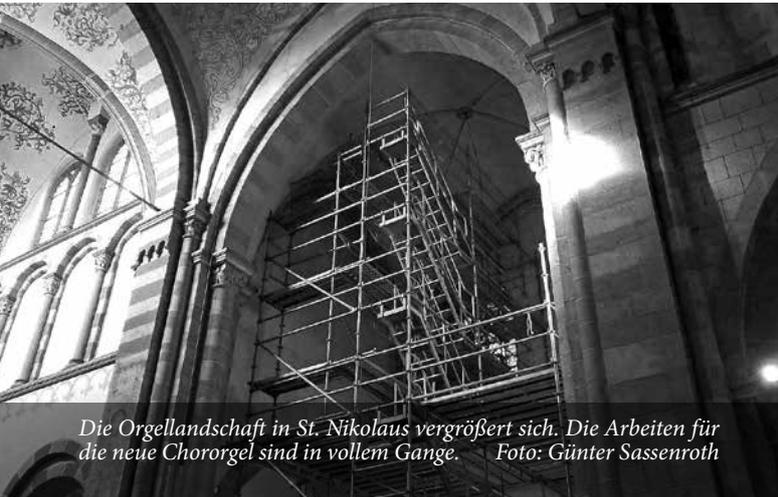
Viele Informationen rund um die Planungen in der Pfarreiengemeinschaft für 2017 gibt es im Januar auf dem Neujahrsempfang in der Abtei Brauweiler;
Foto: Günter Sassenroth



Ein Stück mit dem Zug, dann pilgern einige Gemeindemitglieder im Juni zwei Tage lang zu Fuß nach Heimbach. Am 24. Juni treffen sie dort die anderen Pilgergruppen der Gemeinden; Foto: Günter Sassenroth



Größtes Bauprojekt der Pfarrgemeinde ist die Restaurierung der Fassade der Türme von St. Nikolaus. Die Schlämme muss erneuert werden. Vorher werden alle Fugen zwischen den Steinen ausgekratzt und neu verfüllt; Foto: Günter Sassenroth



Die Orgellandschaft in St. Nikolaus vergrößert sich. Die Arbeiten für die neue Chororgel sind in vollem Gange. Foto: Günter Sassenroth



Fröhlicher Sommerausflug der Senioren-Gymnastikgruppe in den Rheinpark und die Flora; Foto: Maria Mayr



Pfarrer Cryan bedankt sich beim Ehepaar Becker, dass die Erntedank-Messe auf dem Paulsenhof der Familie in Geyen gefeiert werden durfte. Beim gleichen Anlass wurde Pater George (ganz rechts) in unseren Gemeinden begrüßt; Foto: Günter Sassenroth

DER JUGEND EINE HEIMAT BIETEN

VON THOMAS PRIMNITZ

Der Förderverein der Messdiener der Pfarreiengemeinschaft St. Nikolaus, St. Martinus und St. Cornelius stellt sich vor, der durch seine tatkräftige Hilfe Kindern und Jugendlichen ihren festen Platz in unseren Gemeinden verschönert.

Insgesamt circa 180 Kinder und Jugendliche gehören in den Gemeinden Brauweiler, Sinthern und Geyen zur Messdienerschaft. Es ist nicht nur der Dienst in der Kirche, der die Messdiener zusammenhält. Neben den gemeinsamen Gottesdiensten sind es vor allem die vielen Freizeitaktivitäten, die diese Gemeinschaft ausmachen. Ob es die wöchentlichen Gruppenstunden, die Teilnahme an den Brauweiler und Geyener-Sintherner Karnevalszügen, die gemeinsame Freizeitgestaltung oder die jährlichen Messdienerfahrten sind: bei den Messdienern ist auch außerhalb des Dienstes am Altar immer etwas los.

Um die Messdiener bei ihren Aktivitäten zu unterstützen, wurde im Jahr 2003 der Förderverein der Messdiener der Pfarreiengemeinschaft St. Nikolaus, St. Martinus und St. Cornelius gegründet. Satzungsgemäße Aufgabe des Fördervereins ist es, finanzielle Mittel zu beschaffen, um die Jugendarbeit in der Messdienerschaft aktiv zu fördern und zu unterstützen. Der gemeinnützige Verein finanziert seine Aktivitäten in erster Linie durch die Mitgliedsbeiträge sowie Spenden. Daneben organisiert der Verein die jährliche „Pasta Night“, die sich mittlerweile zu einer festen Größe im Brauweiler Veranstaltungskalender entwickelt hat. Neben der Unterstützung diverser Aktivitäten unterhält der Verein u.a. einen Kleinbus, der die Mobilität der Messdiener ermöglicht. Ebenso unterstützt der Förderverein die jährlich stattfindende Messdienerfahrt „MOT“ (Messdiener on Tour) der Brauweiler Messdiener sowie die „MDF“ (Messdienerfahrt) der Geyener-Sintherner Messdiener, die sicherlich für alle teilnehmenden Kinder und Jugendlichen ein echtes Highlight ist.

Wenn Sie uns und damit die Messdiener der Gemeinden Brauweiler, Sinthern und Geyen unterstützen möchten, können Sie dies gerne durch Ihre Spende oder durch eine Mitgliedschaft im Förderverein tun. Einen Aufnahmeantrag können Sie unter unserer Mailadresse anfordern.

Förderverein der Messdiener der Pfarreien
St. Nikolaus, St. Martinus und St. Cornelius e.V.,
Mathildenstraße 20 a, 50259 Pulheim.
Bankverbindung: Raiffeisenbank Frechen Hürth
IBAN: DE66 3706 2365 1005 3780 16
BIC: GENODED1FHH
Mail: fv-messdiener@abteigemeinden.de



DAS SAKRAMENT DER TAUFE EMPFINGEN

IN ST. NIKOLAUS

Aus Datenschutzgründen sind in der Internetversion des Pfarrbriefs diese Angaben entfernt.

IN ST. MARTINUS

IN ST. CORNELIUS



DAS SAKRAMENT DER EHE SPENDETEN SICH

IN ST. NIKOLAUS

IN ST. MARTINUS

IN ST. CORNELIUS



IN DEN GEMEINDEN VERSTÄRKEN

IN ST. NIKOLAUS

IN ST. MARTINUS

IN ST. CORNELIUS

KONZERTE IM ADVENT UND IN DER WEIHNACHTSZEIT

- 02.12. 19:30 Uhr St. Nikolaus
Adventskonzert für Trompete und Orgel
Peter Scheerer – Barocktrompete
Michael Utz – Orgel
Eintritt 9 €/7 €
- 16.12. 17:00 Uhr – 18:00 Uhr St. Nikolaus
Weihnachtsoratorium für Kinder ab 5 Jahren
von Michael Gusenbauer
Solisten, AbteiChor St. Nikolaus, Neues Rheinisches
Kammerorchester
Leitung: Michael Utz
Eintritt: Kinder 5 €, Erwachsene 8 €, Familien 20 €
- 19:30 Uhr St. Nikolaus
**Johann Sebastian Bach –
Weihnachtsoratorium I-III BWV 248**
Solisten, Jugendchor St. Nikolaus, AbteiChor,
Neues Rheinisches Kammerorchester
Eintritt: 22 € / 18 € / 14 €
- 31.12. 22:00 Uhr – 23:00 Uhr St. Nikolaus
Musik zum Jahresschluss
Michael Frangen - Corno da caccia
Hans-André Stamm – Orgel
Eintritt: 9 €/ 7 €, Abendkasse ab 21.00 Uhr



Heimat ist für mich das Gefühl, angenommen und
geborgen zu sein, auch wenn ich Tausende von Kilome-
tern von zu Hause weg bin. Peter Nicholas Cryan

Foto: P. N. Cryan

KURZ UND BÜNDIG

INFORMATIONEN AUS DEN GEMEINDEN

ZURÜCK AUF START: ES GIBT WIEDER MEHR GOTTESDIENSTE

Dadurch, dass erfreulicherweise die Kaplanstelle in der Pfarreiengemeinschaft durch Pater George wieder besetzt worden ist, kann das Pastoralteam wieder mehr Gottesdienste anbieten. Beachten Sie bitte Umschlag Seite 5 .

WIE DIE ZEIT VERGEHT

Es sind wirklich schon 25 Jahre vergangen, seitdem Mechtild Maassen mit rund 16 Frauen der Pfarre Brauweiler/Dansweiler den Tanzkreis „Tanz mit, bleib fit“ gründete. Einige dieser Frauen sind auch heute noch regelmäßig jede Woche mit viel Freude dabei!

Unser Motto lautet: Tanzen verbindet nicht nur die Schritte, auch den Menschen in unserer Mitte!

Am Montag, den 4. Dezember, ab 14:45 Uhr,

wollen wir in einer kleinen Feierstunde die 25 Jahre Revue passieren lassen – mit alten und neuen Tänzen!

Wir laden dazu alle Ehemaligen und vielleicht auch neue Tänzerinnen herzlich ein. Kommen Sie vorbei!

Neue Tänzerinnen sind uns immer willkommen!!

Wir tanzen im Pater-Kolbe-Haus montags von 14:45 bis 16:15 Uhr. Weitere Termine in diesem Jahr sind noch am 11. und 18. Dezember 2017.

Cläre Stark, Tanzleiterin

RAT UND HILFE

Seit über 10 Jahren bieten evangelische und katholische Christen bei Rat & Hilfe den Menschen in unseren Stadtteilen einen Ort, wo sie angenommen werden, wo ihnen zugehört wird, wo sie unterstützt werden, wo sie mit Würde behandelt werden, ein kleines Stück Heimat jeden Mittwoch 17:30 – 19 Uhr im Pfarrbüro St. Nikolaus, Mathildenstr. 20 a, Brauweiler

Foto: Marvin Stiefke, pixelio.de

AKTION STERNENWUNSCH



Rat und Hilfe führt in der Adventszeit wieder die Aktion Sternenwunsch durch, eine Aktion für Kinder, Jugendliche und Senioren, die unter wirtschaftlich schwierigen Bedingungen leben.

Vom **25.11. bis zum 15.12.2017**

hängen die Sterne mit den Wünschen in den katholischen Kirchen in Brauweiler, Sinthern und Geyen, sowie im evangelischen Gemeindehaus in Brauweiler.

Möchten Sie eine Freude bereiten? Dann wählen Sie einen Sternenwunsch aus. Besorgen Sie das Geschenk, verpacken es hübsch und kleben Sie den Stern auf das Paket (ganz wichtig!!!).

Geben Sie das **Paket bis spätestens Freitag, 15.12.2017**

ab: im katholischen Pfarrbüro (Mathildenstr. 20 a, Brauweiler)

Mo, Di, Do, Fr: 9:30-11:30 Uhr

Di: 15 – 17 Uhr, Do: 16 – 19 Uhr

Wenn Sie selbst kein Geschenk kaufen können, haben Sie auch die Möglichkeit zu spenden:

KGV

DE71 3706 2365 1000 1130 57

Stichwort: Aktion Sternenwunsch



ADVENTBASAR KFD GEYEN

Sonntag, 03.12.2017, Pfarrheim St. Cornelius, von Harff-Str. 4, 9:00 - 17:00 Uhr. Nahrhaftes für Körper und Seele, Türkränze und Adventsgestecke, Tombola und Trödel. Vorbeikommen lohnt sich!

HEILIGABEND ALLEIN ZU HAUSE

Alle Alleinstehenden sind Heiligabend herzlich zu einem gemeinsamen, besinnlichen Kaffeetrinken in das Bistro des Caritas Seniorenzentrums St. Nikolaus eingeladen

Sonntag, den 24. Dezember 2017

von 15:00 Uhr bis ca. 17:30 Uhr

Anmeldung im Pastoralbüro Brauweiler (02234 - 8 22 48)

bis spätestens Montag, den 11.12.17



NEUJAHRSEMPFANG 2018

Informationen und Neuigkeiten für alle Gemeindemitglieder gibt es auf dem

Neujahrsempfang am 21. Januar 2018

im Pfarrheim Geyen.

Beginn ist nach dem Gottesdienst (ca. 11 Uhr). Der Gottesdienst in Brauweiler wird an diesem Tag vorverlegt. Bitte beachten Sie die Informationen in den Pfarrnachrichten oder unter www.abteigemeinden.de/Pfarreien

STERNESINGER

14.01. Sternsingeraktion in Geyen, Sinthern, Manstedten
13/14.01. Sternsingeraktion in Brauweiler, Dansweiler, Freimersdorf

LEEV JECKINNEN UN JECKE,

sobald die ersten Dominosteine im Supermarkt liegen, beginnen die Überlegungen für die nächste Karnevalssession! Die Vorstellung der Messdiener-Kostüme 2018 beim Messdiener-Sommerfest hat uns Messdienereltern spontan auf die Idee gebracht, Lego-Steine zu werden, frei nach dem Motto „Auf diese Steine könnt ihr bauen“ oder „Stein auf Stein, Fassade wird bald fertig sein“.

Alle Jecken, die schon einmal im Zoch mitgegangen sind, können gerne ihre Gewänder wieder nutzen und, farblich darauf abgestimmt, mit uns an einem der Bastelabende im Januar 2018 einen übergroßen Legostein als Kopfbedeckung basteln. Kosten für Kostüm und Zochanmeldung etc. insgesamt voraussichtlich 15,00 € pro Person, Kinderkostüme sind frei. Alle neuen Jecken überlegen sich, ob sie ein rotes, grünes, blaues oder gelbes Gewand tragen möchten. Wir würden dann entsprechend Stoff bestellen, oder aber diejenigen, die eine Zoch-Pause einlegen, bitten, ihre Umhänge leihweise zur Verfügung zu stellen.

DIE BASTELABENDE finden statt:

Dienstag, 09.01.2018 und

Montag, 29.01.2018,

jeweils um 20 Uhr im Benediktussaal über der Vorhalle von St. Nikolaus Brauweiler.

ANMELDESCHLUSS

ist der Nikolaustag, also der 06.12.2017.

Im Herbst haben Alo und Inge Schlaus uns beiden feierlich den Karnevalsordner übertragen mit Teilnehmerlisten, Ablaufplänen, Protokollen, Vorlagen, Kostenaufstellungen, Geld, CDs und einem kleinen Archiv mit allen bisher gebastelten und getragenen Kostümen.

Vielen Dank Euch beiden, für die unkomplizierte Übergabe und die Bereitschaft, bei Fragen zur Verfügung zu stehen. Wir freuen uns auf die Session 2018 mit den Messdienereltern und Co.!

Dörthe Oberwalleney und Margret Tiedeken

JECKER DANCE

Auch 2018 können die Karnevalsjecken wieder richtig abrocken. Die Party steigt am

Karnevalssonntag, dem 11. Februar 2018, ab 20 Uhr im Pater-Kolbe-Haus, Kaiser-Otto-Str.39a, Brauweiler. Kartenvorverkauf über Pfarrbüro (02234 82248) und Bücherstube Brauweiler

FRAUENSITZUNG DER KFD GEYEN

Samstag, 03.02.2018, 17:00 Uhr im Schützenhaus Geyen

MESS OP KÖLSCH

Sonntag 04.02.2018 um 09:30 Uhr

Mess op Kölsch in St. Cornelius Geyen; gerne im Kostüm, anschließend laden die Messdiener Sinthern/Geyen alle zum gemeinsamen Frühstück im Pfarrheim ein.

Karnevalssonntag, 11.02.2018 um 11:00 Uhr

Mess op Kölsch in St. Nikolaus Brauweiler mit anschließendem Sing-Out in der Vorhalle.

Jeder Mensch braucht ein inneres Gleichgewicht, das er nicht an jedem beliebigen Ort oder in jeder beliebigen Gemeinschaft finden wird. Der Mensch braucht die Sprache als Mittel der Kommunikation, er braucht eine Wertegemeinschaft, die er innerlich mitzutragen vermag, er braucht die Einbettung in ein Umfeld, das ihm Heimat sein kann. Aus diesen Wurzeln zieht er seine Kraft, aber erst der Blick auf das Neue, auch auf das Andere öffnet ihm die Welt mit ihren Möglichkeiten.

Roman Herzog

Und was bedeutet
Heimat
für mich?



Am Tage, da ich meinen Pass verlor, entdeckte ich mit achtundfünfzig Jahren, dass man mit seiner Heimat mehr verliert als einen Fleck umgrenzter Erde.

**Stefan Zweig,
Erinnerungen**



Wenn wir in der großen, weiten Welt sind, empfinden wir uns als Europäer. Wenn wir in Europa sind, empfinden wir uns als Deutsche. Und wenn wir in Deutschland sind, empfinden wir uns als Sachse oder Hamburger.

Joachim Gauck

G⊕TTESDIENSTE IM ADVENT

- 30.11. Taizé-Gebet, 19:00 Uhr, Krypta St. Nikolaus
- 06.12. Frühschicht, 06:00 Uhr,
Pfarrheim St. Cornelius Geyen
- 06.12. Roratemesse, 19:00 Uhr, St. Maria Königin Dansweiler
- 07.12. Meditativer Schritt in den Advent,
Krypta von St. Nikolaus Brauweiler,
06:00 Uhr, Impuls zur spirituellen Tagesgestaltung
anschließend Frühstück.
20:00 Uhr, Abschlussmesse in der Krypta,
- 07.12. Komplet, 19:00 Uhr, St. Nikolaus Brauweiler
- 08.12. Roratemesse, 19:00 Uhr, St. Martinus Sinthern
- 09.12. Offene Nikolauskirche, ab 15:00 Uhr,
St. Nikolaus Brauweiler
besinnliche, informative oder musikalische Angebote
an verschiedenen Orten im Kirchenraum.
- 09.12. Evensong ,19:30 Uhr, St. Nikolaus Brauweiler
Singkreis Jubilate, „Wo ich zu Hause bin“
- 10.12. Familienmesse zum Patrozinium, 11:00 Uhr,
St. Nikolaus Brauweiler
- 10.12. Advents- und Weihnachtssingen
mit dem AbteiChor und dem Kinder- und
Jugendchor St. Nikolaus,
17:00 Uhr, St. Nikolaus, Brauweiler
- 13.12. Frühschicht, 06:00 Uhr,
Pfarrheim St. Cornelius Geyen
- 13.12. Roratemesse, 19:00 Uhr, St. Maria Königin Dansweiler
- 14.12. Taizé-Gebet, 19:00 Uhr, Krypta St. Nikolaus
- 15.12. Adventlicher Bußgottesdienst
19:00 Uhr, St. Martinus, Sinthern
- 20.12. Frühschicht, 06:00 Uhr,
Pfarrheim St. Cornelius Geyen
- 20.12. Roratemesse, 19:00 Uhr, St. Maria Königin Dansweiler
- 21.12. Komplet, 19:00 Uhr, St. Nikolaus Brauweiler
- 22.12. Roratemesse, 19:00 Uhr, St. Martinus Sinthern



GOTTESDIENSTZEITEN

Gültig ab Advent 2017

Dienstag:	09:00 Uhr (B)*	19:00 Uhr (G)^**
Mittwoch:	09:00 Uhr (S)	19:00 Uhr (D)**
Donnerstag:	09:00 Uhr (G)	
Freitag:	09:00 Uhr (B)^*	19:00 Uhr (S)**
Samstag:	18:00 Uhr (S)	
Sonntag:	09:30 Uhr (G)	
	11:00 Uhr (B)	
	18:00 Uhr (B)	

* danach Rosenkranz ** 18:30 Uhr Rosenkranz

^ Wortgottesdienst;

alle weiteren Andachten, Wortgottesdienste und Messen entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten oder der Website unter www.abteigemeinden/Pfarreien.de
Stand : November 17, Änderungen vorbehalten

B = Brauweiler; D = Dansweiler; G = Geyen; S = Sinthern.

HINWEIS

Bitte beachten Sie aktuelle Änderungen und besondere Angebote in den „Pfarnachrichten“, die in den Kirchen ausliegen oder im Internet unter www.abteigemeinden.de/Pfarreien als wöchentlicher Newsletter zu abonnieren sind.

EINRICHTUNGEN

Büchereien

KÖB „Im Alten Rathaus“ Brauweiler
Konrad-Adenauer-Platz 2,
Tel.: 0 22 34 - 200 49 71
www.buecherei-brauweiler.de
Mail: info@buecherei-brauweiler.de
Mo 15.00-19.00 Uhr + Di, Fr 15.00-18.00 Uhr
Do, So 10.00-13.00 Uhr

KÖB St. Cornelius Geyen
Von-Harff-Str. 4, Tel.: 0 22 38 - 30 51 93
Mail: koeb.st.cornelius@web.de
Di 16.30-18.30 Uhr + Do 16.00-18.00 Uhr

Bitte beachten Sie die geänderten Öffnungszeiten während der Ferien.

KiTas im Familienzentrum EvKa

Kinderhaus St. Nikolaus Brauweiler
Friedhofsweg 24, Tel.: 0 22 34 - 8 19 52
Maria Königin des Friedens Dansweiler
Lindenplatz 7, Tel.: 0 22 34 - 8 27 10
St. Martinus Sinthern
Brauweilerstr. 16, Tel.: 0 22 38 - 5 47 21
Ev. Kita 'Miteinander'
Friedhofsweg 4, Tel.: 0 22 34 - 98 60 69

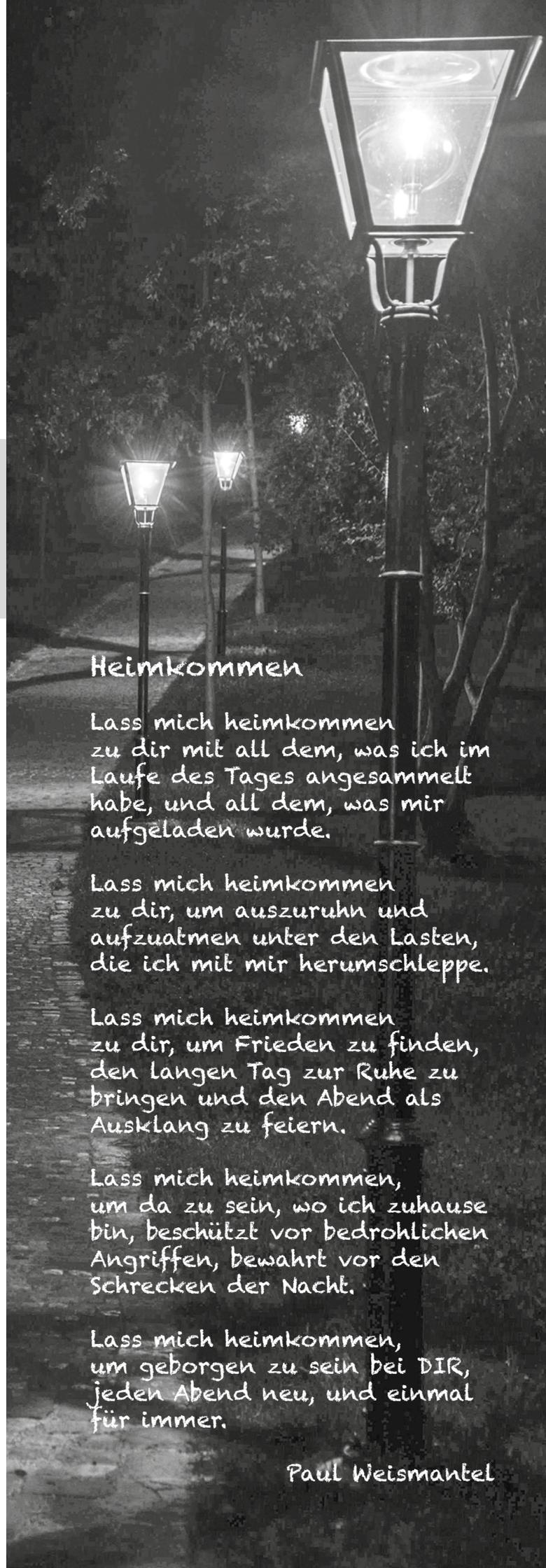
QUELLENANGABE UMSCHLAG

Erste Seite: Foto: Oktoberfest, pixabay
Rückseite: Text: : Paul Weismantel, pfarrbriefservice.de
Foto: Scitterphoto, pixabay

Hinweis auf Widerspruchsrecht

Nach den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO (AusfRL-KDO)*, können besondere Ereignisse (z.B. Eheschließungen, Taufen, Sterbefälle) in kirchlichen Publikationsorganen (z.B. Pfarrbrief) mit Name und Datum veröffentlicht werden, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form bei der zuständigen Kirchengemeinde widersprochen hat. Der Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis beim Pfarramt eingelegt werden.

*veröffentlicht im Amtsblatt des Erzbistums Köln vom 01.10.2005, Nr. 261, S. 313



Heimkommen

Lass mich heimkommen
zu dir mit all dem, was ich im
Laufe des Tages angesammelt
habe, und all dem, was mir
aufgeladen wurde.

Lass mich heimkommen
zu dir, um auszuruhen und
aufzuatmen unter den Lasten,
die ich mit mir herumschleppe.

Lass mich heimkommen
zu dir, um Frieden zu finden,
den langen Tag zur Ruhe zu
bringen und den Abend als
Ausklang zu feiern.

Lass mich heimkommen,
um da zu sein, wo ich zuhause
bin, geschützt vor bedrohlichen
Angriffen, bewahrt vor den
Schrecken der Nacht.

Lass mich heimkommen,
um geborgen zu sein bei DIR,
jeden Abend neu, und einmal
für immer.

Paul Weismantel